Nr. 7 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. Januar 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

*Erste oberschlesische Morgenzeitung*

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

# England wünscht Beteiligung an der Reichsbahn

## Als einmalige Ablösung der gesamten Reparationsschuld — Widersprechende englisch-französische Pläne für Lausanne — Neue Pariser Angriffe auf das Pfund

## Deutschland besteht auf der endgültigen Streichung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 6. Januar. Der Stand der Reparationsfrage wird gekennzeichnet durch Meldungen über die französischen und englischen Auffassungen. Die französische ist im wesentlichen ja schon bekannt. Die französische Regierung ist angeblich grundsätzlich bereit, Deutschland ein Moratorium, jedoch nicht über den 1. Juli 1934 hinaus, zu gewähren unter der Bedingung, daß die ungeschützten Youngzahlungen von Deutschland während dieser Zeit weiter bezahlt würden, wobei Deutschland, wie beim Hoover-Moratorium, die Möglichkeit hätte, über diese Summe zu verfügen, und zwar in Form verbürgter Anleihen an die Reichsbahn, d. h. daß eine Sicherheit in Gestalt einer ersten Hypothek auf das Eigentum der Reichsbahn gefordert wird.

Vor einigen Tagen war die englische Regierung schon halb und halb entschlossen, sich diesem Plan anzuschließen. Inzwischen scheint aber die Londoner City, d. h. die maßgebenden Kreise der Finanz und Wirtschaft, starke Bedenken geäußert zu haben, die bei der Regierung Gehör fanden. Es ist jetzt von einem **englischen Plan die Rede, wonach**

**die Lausanner Konferenz nach Annahme eines ganz kurzfristigen Provisoriums auf den Sommer vertagt werden und dann, wenn nach Verlauf der deutschen und französischen Wahlen größere Ruhe eingetreten ist, eine endgültige Lösung**

**gefunden werden soll.** Ein solcher Plan würde freilich weder dem Rufe der Baseler Kommission nach schleunigem Handeln noch dem deutschen Verlangen nach endgültiger Revision entsprechen, aber sicherlich wäre er **dem französischen** Plan vorzuziehen, der unter allen Umständen den Youngplan aufrecht erhalten und unsere Tributsklaverei verlängern will. In Paris hat der englische Gegenplan starke Verstimmung hervorgerufen, und es wird sogar behauptet, daß sie ihren **Ausdruck in weiteren Abzügen französischer Guthaben aus England** haben werde. „**Daily Herald**" meldet, daß ein

**neuer französischer Angriff auf das Pfund**

**bevorstehe und daß man auch die letzte Abschwächung der Pfundnotierung auf französische Manöver zurückführe.** Die City sei allerdings der Ansicht, es wäre zu begrüßen, wenn die Guthaben französischer Banken bald zurückgezogen würden, da eine **Stabilisierung der Währung unmöglich sei, solange die französischen Guthaben noch in London lägen.** Auch „**Financial News**" melden, **die Bank von Frankreich werde allmählich ihre Darlehnsguthaben liquidieren, und die Bank von England wäre für die Auszahlung der am 31. Januar fällig werdenden Teilbeträge des französisch-amerikanischen Vorschusses bereit.** Das Pfund wird sich daher im Laufe des Januar nicht bessern.

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird übrigens aus London noch von einem dritten Plan berichtet. Danach soll eine **dauernde Lösung** ins Auge gefaßt werden. **Man will die deutschen Leistungen, über deren Höhe noch zu befinden wäre, derart kapitalisieren, daß sie in einer einzigen Transaktion abgegolten werden könnten.** Die Abgeltung solle durch eine unmittelbare

**Beteiligung der Gläubigermächte an der Reichsbahn**

vorgenommen werden. Natürlich würde hierfür die Hergabe von Aktienpaketen der Reichsbahn an die Gläubigermächte in Aussicht gestellt, **und zwar in einem so hohen Betrage, daß die Gläubiger in die Lage versetzt würden, sich hinsichtlich der Tribute ein für allemal als abgefunden zu erklären.**

Allen diesen Wünschen gegenüber muß und wird die deutsche Regierung auf ihrem Standpunkt unbeirrbar bestehen bleiben, daß eine **Zwischenlösung unannehmbar ist; denn sie bedeutet eine Verlängerung der Wirtschaftskrisis in Deutschland, die in kürzester Frist beendet werden muß.** Dies kann aber nur durch **völlige Streichung aller Reparationen** geschehen. Sicherlich werden die zurzeit in Berlin anwesenden deutschen Botschafter aus Paris, London und Rom in diesem Sinne unterrichtet werden, damit sie in ihren Aemtern in diesem Sinne wirken können.

## Oeffentliche Aufträge für Oberschlesien!

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 6. Januar. Auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Nowak, Gleiwitz, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe, Schreiber, dem Präsidenten des Landtags mitgeteilt, daß er seinerseits die Reichsregierung wie auch die Reichsbahnverwaltung dringend gebeten hat, der notleidenden oberschlesischen Industrie nach Möglichkeit öffentliche Aufträge zuzuführen.**

### Vorstoß zur Abrüstungs-Verzögerung

## Neue Entwaffnungskontrolle über Deutschland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 6. Januar. Nachdem die französische chauvinistische Presse, um die Abrüstungskonferenz zum Scheitern zu bringen, ein wahres Trommelfeuer von üblen Verleumdungen gegen die deutsche Reichswehr geschleudert hat, wofür ihr leider Gottes die deutschen Pazifisten einen großen Teil der Munition geliefert hatten, indem sie immer neue Märchen über Geheimrüstungen, Etatsverschleierung und dergleichen erfanden, wird jetzt zum Sturm geblasen. Also behauptet das deutsch-feindliche „**Journal de Genève**", **es werde gleich zu Beginn der Abrüstungskonferenz die Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen beantragt werden, also wieder „Investigationen", oder auf gut Deutsch Durchschnüffelei in aller Form.** Eine formale Stützung für eine so unerhörte Forderung, die die politische Atmosphäre in der verhängnisvollsten Weise vergiften müßte, bietet der unglückselige **Artikel 213 des Versailler Vertrages, der Deutschland zur Duldung jeglicher Untersuchungshandlung des Völkerbundes in militärischen Angelegenheiten zwingt.**

Die berüchtigte Tätigkeit der Schnüffelkommissionen ist noch in peinlicher Erinnerung. Deutschland hat in den Locarno-Verhandlungen versucht, dem Unwesen ein Ende zu machen. Die Investigationskommissionen wurden nicht aufgehoben, sondern in den Schlußansprachen nur Versicherungen gegeben, daß ein neuer Geist des Vertrauens sich aus dem Vertrage ergeben würde. Inzwischen haben die Kommissionen ja auch das Feld geräumt, auf dem sie wenig Lorbeeren gepflückt hatten. Aber der Rückzug war nicht die Auswirkung dieses neuen Geistes, sondern er war **unvermeidlich geworden, nachdem auch beim besten Willen nichts mehr zu beanstanden gefunden wurde und weil ein weiteres Verbleiben der Kommissionen allzuoffen ihren wahren Zweck, die Spionage, hätte hervortreten lassen.** Geblieben aber sind die durch den genannten Artikel des Versailler Friedens geschaffenen Grundlagen für eine Wiederanwendung der Kommissionen, und auf diese Grundlagen stützt sich jetzt **die ungeheuerlichste Provokation, die seit langem von französischer Seite gewagt worden ist.** Die französische Rechnung geht offenbar dahin, daß eine neue „Investigation" **längere Zeit in Anspruch nehmen und daß**

**inzwischen die Abrüstungskonferenz vertagt**

**werden würde.**

Irgend eine Prüfung hätte Deutschland gewiß nicht zu scheuen. Sie könnte immer nur ergeben, daß Deutschland alle militärischen Bedingungen des Versailler Diktates bis zum letzten erfüllt hat und daß es zwischen hochgerüsteten Staaten zwangsabgerüstet wurde und politisch entrechtet ist. Aber die Zumutung, sich eine neue Durchschnüffelung noch gefallen zu lassen, ist so niederträchtig, daß sie, auch wenn sie jetzt nur in der Presse erscheint, mit Empörung zurückgewiesen werden muß.

Erfreulicherweise gibt die gesamte deutsche Presse, mit Ausnahme des „**Vorwärts**", der die Genfer Zeitungsmeldung als unbedeutend hinzustellen versucht und sogar zu einer parteipolitischen Polemik mißbraucht, **der natürlichen Entrüstung stärksten Ausdruck.** An zuständiger Stelle ist man sich über die **Notwendigkeit des schärfsten Protestes, falls die Forderung tatsächlich amtlich erhoben werden sollte, vollkommen klar.** Allerdings sind die politischen Verhältnisse nicht mehr so gespannt wie zur Zeit des Ruhrkampfes, wo schon einige Telegraphenstangen genügten, um der Welt den angeblich schlechten Willen Deutschlands zu zeigen. Man darf deshalb wohl bezweifeln, ob die anderen Staaten, auch die, die eine Verschleppung der Abrüstungskonferenz gern sähen, Frankreich auf diesem unsauberen Wege folgen würden.

## Hochwasser der Mulde

(Telegraphische Meldung)

**Dessau,** 6. Januar. Im Laufe des Tages kamen aus der Umgebung von Dessau alarmierende Meldungen über **außerordentliche Hochwassergefahr in den Dörfern am Ufer der Mulde.** Es wurden Bereitschaften der Schutzpolizei aus Halle und Bitterfeld und die Technische Nothilfe aus der ganzen Umgebung eingesetzt, da ein **Damm gebrochen war und die Stadt Jeßnitz und die Dörfer Retzau und Sollnitz in größter Gefahr** waren. Das Hochwasser stieg höher als in den Jahren 1897 und 1909. Bis zum Abend hat sich dann aber die Flutwelle verlaufen, und die Gefahr konnte als gebannt angesehen werden, nachdem noch Reichswehr und politische Organisationen zur Sicherung des Dammes herangezogen worden waren.

**1 £ = 14.14 RM.**

**Vortag: 14,20.**

# Um die weiteren Stillhalte-Bedingungen

## Verlängerung um ein Jahr gilt als gesichert — Schwierigkeiten wegen Verzinsung und Tilgung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 6. Januar. Die Berliner Stillhalteverhandlungen scheinen jetzt in das Endstadium eingetreten zu sein. Bei allen Beteiligten sieht man dem Ende mit größerem Vertrauen entgegen als noch vor wenigen Tagen. Sicherem Vernehmen nach ist auf die Verlängerung des bestehenden Abkommens um ein Jahr, also bis zum 28. Februar 1933, zu rechnen, aber unter anderen Bedingungen, die noch umstritten sind.**

Im ganzen sollen 5½ bis 6 Milliarden in dem neuen Stillhalteabkommen gebunden werden. Davon sind 2 bis 2½ Milliarden Rembourskredite, 1½ Milliarden Barkredite, 2 bis 2¾ Milliarden direkte Kredite der Gläubigerbanken an deutsche Industrie- und Handelsfirmen. Länder und Gemeinden bemühen sich, noch 300 Millionen weitere Schulden in den Abmachungen unterzubringen. Zweifelhaft ist bisher noch die Einbeziehung der ausländischen Kredite, die nicht von Banken, sondern von Firmen nach Deutschland gekommen sind. Es handelt sich dabei um 500 bis 600 Millionen. Im allgemeinen sind die Gläubiger überzeugt, daß **eine sofortige Zahlung nicht möglich ist.** Sie wollen aber den Anschein der kurzfristigen Schuld aufrecht erhalten, und so wird auch das Kompromiß zustande kommen. Die amerikanischen Vertreter fordern für die sogenannten unechten Rembourskredite und für die Barkredite (zusammen etwa 3,5 bis 4 Milliarden) Zession des Exporterlöses aus den Rembourskrediten. Einen besonderen Streitpunkt bilden

### die Zinsen.

Die Gläubiger verlangen durchweg die acht Prozent weiter, die sie bei den letzten Verhandlungen nach harten Kämpfen durchgesetzt hatten. Deutschland schlägt demgegenüber für Barkredite eine Zinsrate vor, die um ein Prozent den Diskont des jeweiligen Gläubigerlandes übersteigt, für Rembourskredite den Privatdiskont zusätzlich ¼ bis ½ Prozent Akzeptprovision. Die Gläubiger verlangen von Deutschland eine

### Rückzahlung

**von 575 Millionen für den 1. März 1932, ferner eine laufende Tilgung von 10 Prozent bis Ablauf des neuen Stillhaltejahres.** Der Rest würde bis zum 28. Februar 1933 zu verlängern sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man wenigstens eine Teilkonsolidierung schon jetzt versucht. In Frage käme hierfür die Anwendung des Wiggin-Vorschlages, der die Ausgabe fünfjähriger Noten vorsieht, die bei den Notenbanken rediskontierbar wären. Von den Ausländern ist neuerdings auch das Verlangen nach Schaffung **von Mobilisierungsmöglichkeiten für die auf die Golddiskontbank umgelegten Kredite erhoben** worden. Die Gläubiger wünschen eine wechselmäßige Ausstellung dieser Golddiskontbankkredite, damit die Beträge mobilisierbar werden. Von deutscher Seite werden hiergegen aber Bedenken geäußert.

## Noch höhere Zölle in Frankreich

Der französische Handelsminister hat noch weitere Zollerhöhungen angekündigt. Gleichzeitig erklärte er, daß eine Einfuhrbeschränkung zugunsten der französischen Industrie durchgeführt werden würde, um die französischen Erzeugnisse zu schützen. Gegen eine Ausdehnung der Einfuhrbeschränkung wendet sich die französische Handelskammer für den Schiffahrtsverkehr in ihrem Jahresbericht. Sie erklärt, daß eine Drosselung der Einfuhr auch eine Schrumpfung der Ausfuhr nach sich ziehen müsse.

## Verbot kommunistischer Versammlungen

(Telegraphische Meldung)

**Köln,** 6. Januar. Der Regierungspräsident in Köln hat die Polizeibehörden angewiesen, **Versammlungen der KPD. und ihrer Unterorganisationen bis auf weiteres zu verbieten, weil die öffentliche Sicherheit und Ordnung in den letzten Tagen durch Sabotageakte gestört worden sei.** Ferner hat der Regierungspräsident die **Anmeldung von Waffen und Munition im Regierungsbezirk Köln verfügt, weil die jüngsten Ereignisse darauf schließen lassen, daß die von radikaler Seite geschürte politische Erregung zu weiteren Gewalttaten Anlaß geben könnte.**

---

Auf dem Gebäude des Allindischen Kongresses wurde die **britische Flagge gehißt** zum Zeichen der Inbesitznahme des Gebäudes durch die Regierung. Es wurden Massenverhaftungen von Kongreßführern vorgenommen.

# Außenpolitische Kundgebung des Reichstages

## Ein Vorschlag der Christlich-Sozialen — Das Auswärtige Amt verspricht sich nicht viel davon

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 6. Januar. Die **„Tägliche Rundschau"**, das Hauptblatt des Christlich-sozialen Volksdienstes, nimmt gegen eine Vertagung der Kreditkonferenz und auch gegen die Schaffung eines Provisoriums Stellung und schreibt dann u. a. folgendes:

„Für den Kampf um die Endlösung ist der **Zusammenschluß aller deutschen Parteien zu einer Einheitsfront nach außen notwendig.** Es würde ein schönes Zeichen deutscher Entschlossenheit sein, wenn alle Gruppen bei der Polemik den außenpolitischen Gesichtspunkt berücksichtigen würden. Es ließe sich vorstellen, daß **der Reichstag sich vor der Lausanner Konferenz versammelt und in einer einmütigen Kundgebung die Forderung des Deutschen Volkes vertritt.** Es ließe sich vorstellen, daß **das Auftreten der deutschen Minister begleitet wird von einer würdigen Mahnung des Parlamentes, von einem Aufruf an die Welt, die die deutsche Forderung einer Endlösung noch einmal darstellt."**

Der Appell der „Täglichen Rundschau", die Reichstagsparteien möchten sich noch vor der Reparationskonferenz zu einer gemeinsamen Kundgebung für eine Endlösung in der Tributfrage zusammenfinden, hat in parlamentarischen Kreisen lebhafte Beachtung gefunden. Er geht auf **schon längere Zeit zurückliegende Besprechungen von Parlamentariern zurück, die daran interessiert sind, der amtlichen deutschen Außenpolitik von innen her eine kraftvolle Stütze zu geben, und zwar geht der Gedanke dieser Kundgebung von einer Gruppe jüngerer Parlamentarier aus verschiedenen Parteien aus.** Offizielle Verhandlungen zwischen den Fraktionen haben noch nicht stattgefunden. Von dem Echo, das die Anregung der „Täglichen Rundschau" in der Oeffentlichkeit findet, wird es abhängen, ob diese Bestrebungen sich in der am nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung des Aeltestenrats des Reichstags bei der Entscheidung über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstags irgendwie auswirken werden.

Auch in Regierungskreisen hat man von den Bestrebungen des Christlich-Sozialen Volksdienstes erst durch die Veröffentlichung Kenntnis erhalten. Man macht in der Wilhelmstraße darauf aufmerksam, **die ganze Welt wisse ohnehin, daß das Deutsche Volk in der Ablehnung der Tributlasten und in dem Verlangen nach einer Endlösung einmütig zusammenstehe.**

*

Daß das Auswärtige Amt den Gedanken einer Unterstützung seiner dringlichsten politischen Aufgaben durch den Reichstag so kühl abwinkend behandelt, ist immerhin verständlich aus der Befürchtung, daß gerade an dieser Stelle eine „geschlossene Kundgebung" schließlich doch gewissen Störungen unterliegen würde. Der Eindruck auf das Ausland würde dann wahrscheinlich schlimmer sein als die weitere Ausschaltung der Volksvertreter.

---

## Streikhetzer gefährden den Eisenbahnverkehr

(Telegraphische Meldung)

**Köln,** 6. Januar. Auf der Strecke Cleve—Hasselt wurde bei Nachforschungen nach der Ursache in der Nacht aufgetretener Telephonstörungen festgestellt, daß unbekannte Täter insgesamt **5 Eisenbahntelephon- und Telegraphenleitungen sowie 19 Postleitungen** zerschnitten haben. Am Tatort wurden Zettel gefunden, die zum Generalstreik auffordern.

---

## Neuer Sabotageversuch in Horrem

(Telegraphische Meldung.)

**Horrem (Kreis Bergheim),** 6. Januar. Radikale Elemente unternahmen von neuem den Versuch, **in der Horremer Brikettfabrik Schaden anzurichten.** Sie hatten es diesmal auf die Kraftzentrale abgesehen, wurden aber **durch die Wachsamkeit der als Posten aufgestellten Arbeiter an ihrem Zerstörungswerk gehindert.**

---

Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist zum Vorsitzenden des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen ernannt worden.

*

In Kopenhagen begannen die Beratungen der Außenminister Schwedens, Norwegens und Dänemarks über die **gemeinsamen Fragen der Währung und der Handelspolitik.**

*

Senator Borah beantragte, den auswärtigen Regierungen zu gestatten, **ihre Schulden an Amerika in Silber zu zahlen.**

*

Die Insel Bali ist von einem furchtbaren Orkan verheert worden.

*

Der **Evangelischen Gemeinschaft** in Preußen sind die Rechte einer **Körperschaft des öffentlichen Rechtes** verliehen worden.

---

## 1½ Jahre Gefängnis für Oustric

Das Pariser Strafgericht verurteilte den Bankier Oustric zu 18 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Fabrikdirektor Erlich erhielt ein Jahr Gefängnis. Es wurde in der Verhandlung als erwiesen angesehen, daß Oustric von den Aktien einer von ihm kontrollierten Schuhfabrik 70 000 Stück zu seinen Gunsten **beiseite gebracht hat, und daß ihm der Direktor der Fabrik, Erlich, dabei behilflich gewesen ist.**



# Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Leichen der Verunglückten noch nicht geborgen

## Schwierige Bergungsarbeiten auf Karsten-Centrum

Beuthen, 6. Januar.

Zu den Bergungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube erfahren wir noch:

**Die Arbeiten gehen mit Hochdruck weiter. Etwa dreißig Mann arbeiten mit aller Kraft bei dauernder Ablösung. Bis gestern abend konnte erst ein Vortrieb von fünf Meter und bis heute vormittag erst ein solcher von zwölf Meter bewältigt werden, — ein Zeichen dafür, wie schwer es ist, in den zusammengepreßten Schuttmassen und der zermalmten Zimmerung vorwärts zu kommen. Man hatte die Absicht, eine neue Strecke durch die Kohle vorzutreiben, hat den Gedanken aber wieder aufgegeben, da diese Arbeit zu lange dauern würde. Der gefährlichste Feind der Bergungsarbeiten ist das fallende Gestein. Dauernd kommen die Steine von oben, man muß sich fortwährend sichern, denn solange das Gebirge unruhig ist, wird das Vordringen außerordentlich beeinträchtigt.**

**In den heutigen Vormittagstunden trat der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission auf der Grube zusammen.**

## Der Bericht des Unfallausschusses der Grubensicherheitskommission

Breslau, 6. Januar.

Zu dem Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube teilt das Oberbergamt in Breslau mit:

**Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission hat heute über den Unglücksfall auf der Karsten-Centrum-Grube beraten. Die verunglückten Bergleute waren mit dem Ausfahren und Verbauen von Strecken beschäftigt. Diese Streckenbetriebe sind gänzlich zerbrochen. Die Aufräumungsarbeiten werden mit Nachdruck weiterbetrieben. Es haben sich bisher keine weiteren Anzeichen ergeben, daß die Verschütteten noch am Leben sind. Es muß deshalb mit dem Tode aller Verunglückten gerechnet werden. Der Ausschuß hat dann eingehend die allgemeinen Maßnahmen erörtert, die von der Bergbehörde in die Wege geleitet sind, um den Gefahren durch Gebirgsschläge zu begegnen. Die von dieser Stelle vorgeschlagenen vorbeugenden Maßnahmen, die sich in erster** Linie auf planmäßige Führung der Aus- und Vorrichtung und des Abbaubetriebes erstrecken, hält der Ausschuß für zweckmäßig. Er verspricht sich hiervon eine erfolgreiche Bekämpfung der Gefahr.

---

**Wettervoraussage für Donnerstag: Ueberall veränderlich und noch ziemlich mildes Wetter mit vereinzelten Niederschlägen. An der Küste sehr windig.**

## Weitere Beileidstelegramme

**Außer von Reichspräsident von Hindenburg sind anläßlich des Grubenunglücks auf Karsten-Centrum bei der Direktion der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Beuthen noch Beileidstelegramme von Reichsarbeitsminister Stegerwald namens der Reichsregierung, vom Preußischen Handelsminister Schreiber namens der Preußischen Staatsregierung, vom Generalkonsul Graf Adelmann, Kattowitz und Oberpräsident Dr. Lukaschek eingegangen.**

## Beileid des Reichspräsidenten zum Beuthener Grubenunglück

Berlin, 6. Januar. Anläßlich des Grubenunglücks auf Grube Karsten-Centrum in Beuthen hat der Reichspräsident an die Direktion der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Beuthen das nachstehende Telegramm gerichtet:

**Mit tiefer Anteilnahme erfahre ich die Nachricht von dem Unglück auf Grube Karsten-Centrum, bei dem 14 wackere Bergleute den Tod gefunden haben. Ich bitte Sie, den schwergeprüften Hinterbliebenen den Ausdruck meines herzlichsten Beileids zu übermitteln.**

**von Hindenburg, Reichspräsident.**

Wer hat den Radfahrer gesehen?

## Der Lustmord in Friedrichsgrätz bisher nicht aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Januar.

**Alle Gerüchte über die erfolgte Festnahme des Lustmörders von Friedrichsgrätz sind aus der Luft gegriffen. Die Mordkommission fahndet weiter nach dem Mörder. Sie bittet die Bevölkerung, an der Aufklärung mitzuarbeiten. Wie bisher festgestellt wurde, ist die 13jährige Emma Newczersal am 28. Dezember gegen 17 Uhr in der Nähe der elterlichen Wohnung an der Brücke nach Mischline spielend gesehen worden. Es wurde weiter beobachtet, daß sie mit einem etwa 25 bis 30jährigen Mann auf einem Damenfahrrad in der Richtung nach Mischline fuhr. Dieser Mann kommt als Mörder in Frage. Er muß das Mädchen an sich gelockt haben. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß ein Lustmord vorliegt. Zwischen dem Mörder und der Ermordeten hat ein erbitterter Kampf stattgefunden. Hiervon zeugen die Abwehrverletzungen an den Händen der Ermordeten. Da der Mörder dem Opfer eine schwere Schnittverletzung als Halse beigebracht und sein Opfer vom Tatort noch etwa 80 Meter weit getragen oder geschleift hat, ist anzunehmen, daß er sich stark mit Blut besudelt hat.**

**Die Mordkommission fahndet nach diesem Mann, der am 28. Dezember in der Zeit von 17—19 Uhr auf der Straße Friedrichsgrätz—Mischline mit einem Damenfahrrad fuhr. Er dürfte etwa 25 bis 30 Jahre alt sein, ist etwa 1,65 Meter bis 1,70 Meter groß, war ohne Mantel und wahrscheinlich mit einer Stoffjoppe und heller Sportmütze (Schlegermütze) bekleidet. Es erscheint auch nicht ausgeschlossen, daß er sich bei dem Kampf mit seinem Opfer selbst Schnittwunden an den Händen zugezogen hat. Wer hat einen Mann mit blutbefleckter Kleidung oder Schnittwunden an den Händen gesehen oder diesen verbunden? Alle Nachrichten, die zur Ermittelung des Mörders führen könnten, werden an die zuständige Mordkommission erbeten, die sich in Friedrichsgrätz im Gasthaus Wurst befindet.**

## Fünf Kommunisten kommen vor den Schnellrichter

Hindenburg, 6. Januar.

**Der Kommunist Hermann Garczocz aus Hindenburg wurde festgenommen, weil er am Heiligen Abend einem Nationalsozialisten bei einer politischen Händelei mit einem Messer eine tiefe und schwere Verletzung am rechten Oberschenkel beigebracht hatte. Er hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Der Nationalsozialist befindet sich im Städtischen Krankenhaus, ist aber außer Lebensgefahr. — Weiter wurden in der Nacht zum Dienstag zwei junge Leute aus Mikultschütz, Maus und Stryjcz, verhaftet, weil sie vor der Ludwigsglückgrube an die zur Schicht gehenden Arbeiter Flugblätter verteilten, die der Polizei nicht vorgelegt worden waren. — Auf der Hedwigswunschgrube wurden Dienstag die beiden kommunistischen Agitatoren Dyballa aus Hindenburg und Kolodcziej aus Karf wegen Verstoßes gegen die Notverordnung festgenommen, weil sie im Badehaus eine wilde Versammlung einberufen und zum Streik aufgefordert hatten. Alle fünf Mann werden am Donnerstag dem Schnellrichter vorgeführt.**



## 3000 Mark bei einen Einbruch erbeutet

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 6. Januar.

**Ein frecher Einbruch wurde auf der Bismarckstraße bei dem Kunstschlossermeister und Hausbesitzer Förster ausgeführt, während die Eheleute im hinteren Zimmer schliefen. Es gelang den Dieben, in die Küchentür ein Loch zu stemmen, den Riegel wegzuziehen und sich dadurch Eintritt in die Wohnung zu verschaffen. Aus dem Wohnzimmer wurden eine Kassette mit der gesamten Mietseinnahme von etwa 3000 Mark sowie eine goldene Herrenuhr im Werte von 600 Mark gestohlen. Die Täter scheinen mit der Oertlichkeit genau vertraut zu sein.**

# Kunst und Wissenschaft

## Wissenschaftliche Literatur wird frei

**Werke, deren Schutzfrist 1932 abläuft**

Mit dem Beginn des neuen Jahres ist eine Reihe von wissenschaftlichen Schriftstellern, die im Jahre 1901 gestorben sind, frei geworden, können also jetzt in jedem beliebigen Verlage ohne Tantiemepflicht nachgedruckt werden. Der Leipziger Nationalliberale Karl Biedermann, der Führer der Erbkaiserlichen in der Frankfurter Paulskirche und Professor in Leipzig eröffnet die Reihe. Heinrich Düntzer, der berühmte Aufdecker jener Stellen, an denen „Goethe irrte“, zugleich etwas pedantischer Verfasser von Biographien über Goethe, Herder und Karl August folgt. Weiter wird frei Hermann Grimm. Der Sohn Wilhelm Grimms, der als Professor an der Berliner Universität Monographien Homers, Goethes, Raffaels, Michelangelos verfaßt hat, ebenso der Hallenser Professor Rudolf Haym, der Gründer der „Preußischen Jahrbücher“ und Darsteller der deutschen Nationalversammlung, deren Mitglied er als Altliberaler gewesen ist und der auch als solcher in den Preußischen Landtag gewählt wurde.

Der katholische Kunstarchäologe Franz Xaver Kraus von der Universität Straßburg, der als Freiburger Dozent für Kirchengeschichte einen bedeutenden Einfluß auf die katholische Kunstwissenschaft genommen hat, wird frei, ferner der Begründer der experimentellen Hygiene Max von Pettenkofer, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der in der Choleraforschung sich einen bedeutenden Namen gemacht hat, wie er auch durch Erfindung eines neuen Konservierungsverfahrens für Gemälde Bedeutendes für die Kunst geleistet hat. Johannes Andreas Scartazzini, der Danteforscher und der Germanist Karl Weinhold beenden den Reigen der Toten des Jahres 1901.

Schließlich gibt es unter den „Freiwerdenden“ von 1932 auch zwei einst viel gelesene Unterhaltungsschriftsteller: Johanna Spyri mit ihren Jugendbüchern und Arthur Zapp mit seinen Romanen.

---

**Der Breslauer Moraltheologe Friedrich Wagner 65 Jahre.** Am Sonnabend vollendet der frühere Ordinarius für Moraltheologie in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. theol. Dr. phil. Friedrich Wagner sein 65. Lebensjahr Professor Wagner, ein Sohn des berühmten Nationalökonomen Adolf Wagner, wurde am 1. Oktober 1931 entpflichtet und stammt aus Dorpat. Nachdem er eine kurze Zeit Kunstgeschichte studiert und auch zum Dr. phil. promoviert hatte, trat er zum katholischen Glauben über und studierte an der Universität Freiburg Theologie. Nach kurzer Seelsorgertätigkeit übernahm er ein Benefiziat an der Kurfürstlichen Kapelle des Freiburger Doms und promovierte 1911 zum Dr. theol., worauf er sich als Privatdozent für Moraltheologie an der Universität Breslau habilitierte, an der er 1916 zum o. Professor ernannt worden ist.

**Der Jenaer Philologe Geheimrat Goetz †.** Der Senior der philosophischen Fakultät der Universität Jena, Geheimrat Prof. Dr. Georg Goetz, em. o. Professor für klassische Sprachen, ist kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres gestorben.

**60. Geburtstag Professor Georg Karos.** Der Archäologe Professor Dr. Georg Karo, der am 11. Januar das 60. Lebensjahr vollendet, steht seit 1930 an der Spitze des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, an dem er schon von 1905 an tätig gewesen war. Während des Krieges wurde er wegen seines Eintretens für die deutsche Sache, das er auch in Flugschriften betätigt hat, aus Griechenland ausgewiesen; von 1920 bis 1930 bekleidete er die archäologische Professur an der Universität Halle. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die mykenische Kultur, für deren Erschließung Schliemann die Grundlagen gegeben hat, sowie die etruskische Baukunst; als Hauptwerk sind neben zahlreichen Einzelabhandlungen aus seinen Arbeiten zwei Bände über die Schachtgräber von Mykenä hervorgegangen. Karo ist in Venedig geboren und hat, ehe er sich im Jahr 1902 in Bonn habilitierte, auf größeren Reisen Studien in Italien, Griechenland und Aegypten unternommen.

**Ehrung für Geheimrat Fritz Haber.** Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Fritz Haber wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste in dem Arbeitsbereich der Brennkrafttechnischen Gesellschaft, deren langjähriges Vorstandsmitglied er war, zum Ehrenmitglied dieser Gesellschaft gewählt.

**Reichsgründungsfeier der Berliner Technischen Hochschule.** Die Technische Hochschule in Berlin-Charlottenburg begeht die Reichsgründungsfeier als die es academicus am 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, in ihrem Ehrenhof. Die Festrede hält Professor Rudolf Franke, Ordinarius für Elektrotechnik.

**Erweiterung der Pädagogischen Akademie in Halle.** Da in Preußen Ostern 1932 neun Pädagogische Akademien geschlossen werden und nur sechs Akademien, darunter die in Halle, bestehen bleiben, wird die Hallenser Akademie wesentlich erweitert werden müssen. Die Akademie Halle wird zum neuen Semester etwa 100 bis 150 Studenten aus den aufgelösten Akademien neu aufnehmen. Ferner wird der Lehrkörper durch Professoren und Dozenten von anderen Akademien vergrößert.

**Zwei philosophische Preisausschreiben.** Die Soziologische Gesellschaft und die Philosophische Gesellschaft in Wien stellen die Entwicklung der Soziologie des Erkennens und Wissens seit Wilhelm Jerusalem zum Gegenstand eines wissenschaftlichen Preisausschreibens bis 31. 12. v. J. Der Preis beträgt 1000 Schillinge. Die Königsberger Gelehrte Gesellschaft wünscht eine Neuuntersuchung von J. G. Hamanns Stellung in der Philosophie des 18. Jahrhunderts, vom Standpunkt der gegenwärtigen philosophischen Forschungsweise, bis 15. 10. 32. Hier ist der Preis 1000 Mark.

## Die besten Filme 1931

Wie in jedem Jahre, hat man auch heuer Rundfragen über die besten Filme des Jahres veröffentlicht. Die Berliner Zeitung „Der Deutsche“ hat aus der großen Zahl von Antworten, die sie auf ihre Rundfrage erhielt, „Mädchen in Uniform“ als meistgenannten Film festgestellt. Es folgen: „Der Kongreß tanzt“, „Cimarron“, „Kameradschaft“, „Berge in Flammen“, „Der Weg ins Leben“, „Skippy“, „M“, „Marokko“ und „Der Mörder der Dimitri Karamasoff“.

Natürlich haftet solchen „Wahlen“ viel Zufälliges an. Immerhin zeigt die große Stimmenzahl für den Film „Mädchen in Uniform“, daß ihm weitestes Interesse entgegengebracht wird. Schon das sollte die oberschlesischen Kinos bestimmen, für eine baldmöglichste Aufführung bei uns Sorge zu tragen. — Unter den meistgenannten Filmen für die Spitzengruppe sind noch Chaplins „Lichter der Großstadt“, „Trader Horn“ und „Der lächelnde Leutnant“.

---

**Eine Urenkelin Wielands †.** In Weimar starb Helene Andrege, die Urenkelin Wielands. Sie hat sich an der Sichtung und Erhaltung des Nachlasses Wielands beteiligt und ihr Leben ganz dem Gedächtnis ihres Urgroßvaters gewidmet.

**Kombination Volksbühne und Schillertheater?** Karl Heinz Martin, der gegenwärtige künstlerische Leiter der Berliner Volksbühne, hat sich um die Direktion des Staatlichen Schiller-Theaters beworben. Das Schillertheater wird mit Ablauf dieser Spielzeit vom Staate abgegeben, und die gegenwärtige starke Verschuldung der Volksbühne läßt es geraten erscheinen, eine neue Absatzmöglichkeit für Vorstellungen — und damit zugleich neue Einnahmemöglichkeiten — zu schaffen. Karl Heinz Martin will nun die finanzielle Krise der Volksbühne so lösen, daß er mit seinem Schillertheater-Ensemble der Volksbühne am Bülowplatz fertige Vorstellungen liefert. Dadurch fällt für die

# Die Malapaner Posträuber festgenommen

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 6. Januar. Die eifrigen Bemühungen der Landeskriminalpolizei und des Landjägers Radetzki aus Malapane führten nunmehr zur Verhaftung der beiden Täter, die in den Vormittagstunden des 29. Dezember den Raubüberfall auf die Karriolpost Malapane—Dylolen ausführten. Es handelt sich um den 25jährigen Arbeiter Franz Gloger sowie den etwa 25jährigen Schneider Richard Sterzik, beide aus Friedrichsgrätz. Beide konnten bereits festgenommen werden. Sie haben außer dem am 29. Dezember verübten Raubüberfall auf die Post bei Malapane auch den Raubüberfall bei Malapane im Oktober eingestanden.**

# Einreichung der Lohnsteuerbelege für 1931

Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungs-(Behörden)-Verfahren vorgenommen haben, haben für die am 31. Dezember 1931 bei ihnen in einem Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer auf S. 2 der Steuerkarte 1931 die Lohnsteuer-Bescheinigung oder, falls die Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht vorliegt, ein Lohnsteuerüberweisungsblatt für die im Kalenderjahr 1931 vor dem 31. Dezember 1931 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer vereinfachte Lohnsteuerüberweisungsblätter, sofern nicht schon beim Ausscheiden auf S. 2 der Steuerkarte eine vollständige Lohnsteuer-Bescheinigung ausgeschrieben worden ist, auszuschreiben.

Bei Arbeitnehmern, die dem Ledigenzuschlag unterlegen haben, hat der Arbeitgeber den Lohnsteuerbetrag einschließlich des Ledigenzuschlages einzutragen und durch Eintragen des Buchstaben „L" in die für die Namensunterschrift des Arbeitgebers vorgesehene Spalte der Lohnsteuer-Bescheinigung vor der Unterschrift bezw. auf dem Lohnsteuerüberweisungsblatt an der quadratisch umrahmten Stelle darauf hinzuweisen, daß der Ledigenzuschlag erhoben worden ist. Den als Reichshilfe einbehaltenen Betrag (bei Personen des öffentlichen Dienstes mit mehr als 9200 RM Bruttoarbeitslohn) hat der Arbeitgeber in die Lohnsteuer-Bescheinigung oder das Lohnsteuerüberweisungsblatt unter den Angaben über die einbehaltene Steuer unter Hinzusetzung des Wortes „Reichshilfe" einzutragen. Der Arbeitgeber hat die Steuerkarten mit den Lohnsteuer-Bescheinigungen und die Lohnsteuerüberweisungsblätter dem Finanzamt spätestens bis zum 15. Februar 1932 einzusenden, und zwar die Lohnsteuer-Bescheinigungen an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1932, die Lohnsteuerüberweisungslätter an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1931 ausgeschrieben worden ist.

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahre 1931 im Markenverfahren durchgeführt worden ist, hat die Ablieferung der Einlagebogen und der Steuerkarte 1931 bis zum 15. Februar 1932 zu erfolgen. Sofern die Steuerkarte 1931 vom Arbeitnehmer nicht eingesandt werden kann, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuer-Bescheinigung Verwendung findet, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers bei Einsendung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben. **Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1931 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben, haben die Steuerkarte 1931 (gegebenenfalls mit Einlagebogen) unter genauer Angabe der Wohnung vom 10. Oktober 1931 bis zum 15. Februar 1932 dem Finanzamt einzusenden.** Die Vordrucke für die Lohnsteuerüberweisungsblätter nebst Blaupapier zum Durchschreibeverfahren sind kostenlos beim Finanzamt erhältlich. Die Durchschrift des Lohnsteuerüberweisungsblattes ist für den Arbeitnehmer bestimmt und ihm auf Verlangen auszuhändigen. Sämtliche Belege sind vom Arbeitgeber nach Ortschaften und innerhalb der Ortschaften alphabetisch geordnet einzusenden. Die Krisenlohnsteuer und die Bürgersteuer sind in die auszuschreibenden Lohnsteuerbelege nicht aufzunehmen.

---

## Inwieweit sind Aufsichtspersonen im Bergbau angestelltenversicherungspflichtig?

Zu der unter obiger Ueberschrift in Nr. 3 dieser Zeitung vom 3. Januar 1932 veröffentlichten Notiz teilt uns der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie EV., Gleiwitz, folgendes mit:

Die Frage der Angestelltenversicherungspflicht von solchen Personen, die gemäß §§ 73, 74 Allgemeinen Berggesetzes von der Bergbehörde anerkannt sind, ist zwar Gegenstand zahlreicher Verfahren vor den Versicherungsämtern, eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes, Knappschaftssenat des Inhalts, daß Förderaufseher und Sprengstoffausgeber angestelltenversicherungspflichtig seien, ist uns jedoch im Gegensatz zu der Notiz der „Ostdeutschen Morgenpost" bisher nicht bekanntgeworden; im Gegenteil, eine Entscheidung des Knappschaftssenats des Reichsversicherungsamtes vom 4. Dezember 1931 sagt: **„Die Personen, deren Befähigung zur Leitung und Beaufsichtigung eines Bergwerksbetriebes gemäß §§ 73, 74 Allgemeinen Berggesetzes von einem Bergrevierbeamten geprüft und anerkannt ist, unterliegen der Versicherung nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz, wenn sie überwiegend eine leitende und beaufsichtigende Tätigkeit ausüben."** Da diese letzten Voraussetzungen bei Sprengstoffausgebern und Förderaufsehern ohne Zweifel nicht vorliegen dürften, müssen wir an der von uns bisher stets vertretenen Auffassung festhalten, daß **diese Personen nicht angestelltenversicherungspflichtig sind.**

---

Volksbühne das Risiko des Apparates und des eigenen Betriebes fort.

**Deutsche Theaterstücke in Polen.** Im Spielplan der polnischen Theater war in den letzten Jahren die deutsche Bühnendichtung vom französischen und dann vom englisch-amerikanischen Unterhaltungsstück zurückgedrängt worden. In der augenblicklichen Wirtschaftskrise, die auch die polnischen Bühnen schwer bedrückt, treten politische Vorurteile zurück, und man sieht sich nach Erfolgsstücken um. Die Folge davon ist, daß man jetzt eine Reihe von deutschen Bühnendichtungen spielt. So wird augenblicklich im Warschauer „Ateneum" „Dantons Tod", im führenden „Teatr Polski" „Elisabeth von England" aufgeführt. Außerdem spielt man „Affäre Dreyfus" und „Wie werde ich reich und glücklich?". Für die nächste Zeit wird „Dorothea Angermann" angekündigt. Auch die polnischen Provinzbühnen führen deutsche Dramen auf.

**Wohin kommt das Düsseldorfer Heinedenkmal?** Während die Frist zur Einreichung der Entwürfe für das Düsseldorfer Heinedenkmal noch läuft, wendet sich Herbert Eulenburg, einer der eifrigsten Vorkämpfer für die seit langem geplante Ehrung, dagegen, das Denkmal, wie beabsichtigt, in dem Ehrenhof gegenüber dem neuen Reichswirtschaftsmuseum aufzustellen. Er glaubt, daß es an dieser Stelle nicht nur zu wenig gesehen, sondern auch zu sehr gefährdet wäre und tritt dafür ein, dem Dichter seinen Platz unter dem unmittelbaren Schutz der Bürgerschaft mitten in der Stadt, und zwar innerhalb der Altstadt, anzuweisen, was sicher auch am meisten dem Sinne Heines entspräche.

**Die Wartburg erwirbt eine Lutherbibel.** Ein von dem Wittenberger „Bibeldrucker" Hans Lufft 1541 gedrucktes Exemplar der Bibel, das eine Eintragung von Luthers eigener Hand zeigt und sich lange Zeit in Pfarrhäusern fortgeerbt hat, ist in den Besitz der Wartburgstiftung übergegangen. Das kostbare Stück, in das sich auch Melanchthon und andere eingezeichnet haben, hat einen prächtigen Ledereinband aus seiner Entstehungszeit.

**Briefmarkenkönige.** Der größte Briefmarkenhändler Englands ist ein Mr. Harmer in London. Er soll jährlich für eine Million Pfund Sterling Freimarken verkaufen. Einzelne Marken, wie z. B. die von Englisch-Guyana sind jede 8000 bis 10 000 Pfund Sterling wert. Eine solche verkaufte er im vergangenen Jahr an den größten Briefmarkensammler der Welt, der in Amerika wohnt, Mr. Arthur Hind. Der Wert der Sammlung dieses Mannes wird auf etwa zwei Millionen Pfund Sterling taxiert.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute ist um 20 Uhr in **Königshütte** „Im weißen Rößl". Morgen in **Beuthen um 20,15 Uhr** „Die Entführung aus dem Serail" und in **Hindenburg** um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". Sonnabend in **Beuthen** 20 Uhr zum 1. Male „Die Walküre". In **Gleiwitz** ist um 20,15 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte". Am Sonntag in **Beuthen** um 15 Uhr eine Fremdenvorstellung „Im weißen Rößl" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". In **Hindenburg** ist am Sonntag um 15,30 Uhr „Der Biberpelz" und um 20,15 Uhr „Im weißen Rößl".

**5. Theater-Einführungsabend.** Heute um 20,15 Uhr ist in der Berufsschule, Gräupnerstraße, eine Einführung zu Wagners „Walküre". Das Thema lautet: „Wagner und seine Walküre", Referent Dr. Würdig.

**Freie Volksbühne Beuthen.** Am Freitag, dem 8. Januar, 20,15 Uhr, gelangt für die Gruppe B die Mozart-Oper „Die Entführung aus dem Serail" und am Sonntag, dem 10. Januar, 20 Uhr, für die Gruppe E „Meine Schwester und ich" zur Aufführung. Für beide Vorstellungen stehen auch den Mitgliedern aller anderen Gruppen Karten zur Verfügung.

**Bühnenvolksbund Beuthen.** Donnerstag ist der Einführungsabend über „Richard Wagner und seine Walküre" um 20,15 Uhr in der Aula der Berufsschule. Mitglieder des Bühnenvolksbundes zahlen eine Unkostenvergütung von 10 Pfennig. Die Karten für die „Walküre" am 9. d. Mts. und „U-Boot 116" am 12. Januar werden bereits ausgegeben.

# Kolendefeiern Beuthener katholischer Vereine

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Januar.

Am Abend des Festes Heilige Drei Könige versammelten sich die Mitglieder des Katholischen Bürgerkasinos fast vollzählig nebst Angehörigen nach der Abendandacht in der Trinitatiskirche zur herkömmlichen Kolendefeier, an der sich auch der St.-Franziskus-Xaverius-Missions-Verein St. Trinitatis beteiligte. Der Protektor,

### Prälat Schwierk,

hielt eine erbauende Ansprache und spendete den Segen. Anschließend fanden eine Vorstandssitzung des Bürgerkasinos und eine Versammlung des Missionsvereins im Pfarrsaal statt. Von einer weltlichen Feier des Bürgerkasinos wurde diesmal Abstand genommen.

Die Mitglieder und Ehrengäste des Katholischen Gesellenvereins fanden sich am Drei-Königs-Tage im Katholischen Vereinshaus überaus zahlreich zur Kolende- und Weihnachtsfeier ein. Ein vierstimmiger Männerchor des Vereins unter Leitung von Lehrer Mikolaschek leitete den Abend mit dem Liede „O du fröhliche" ein, worauf von allen Festteilnehmern ein Weihnachtslied gesungen wurde. Der Vereinspräses, Kaplan Kuroczik, nahm an dem im Saale errichteten Altar die Kolendezeremonien vor und spendete den Segen. Der Männerchor trug hierauf das Lied „Stille Nacht" vor.

### Kaplan Kuroczik

hielt eine Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes und des Festes Heilige drei Könige sowie über das Königtum Christi und mahnte zum Festhalten am Althergebrachten im Sinne der frommen Hirten und Weisen. Nach einem weiteren Gesangsvortrag des Männerchors wurde ein vom Gauvorstandsmitgliede Miosga verfaßtes Gedicht „Weihnachten im Notland" von der Tochter des Verfassers sehr wirkungsvoll vorgetragen. Bei dem weiteren Vortrage „Die Himmel rühmen" erwies sich der Männerchor des Vereins als ein recht beachtlicher Gesangskörper. Bb. Pietrucha brachte mit tiefer Empfindung noch eine umfangreiche Dichtung über den Weihnachtsabend zum Vortrag. Das vom Männerchor vorgetragene Kolpings-Lied „Fest steht das Handwerk" brachte den Abschluß des feierlichen Teils des Abends, der auch weiterhin zu einem frohen, christlichen Unterhaltungsabend ausgestaltet wurde. Der Vorstand, in Sonderheit die eigentlichen Vorbereiter und Leiter der Feier, Senior Walessa und Vizepräses Grziwotz, können mit Genugtuung auf diese erhebende Feier zurückblicken. Der Katholische Jugend- und Jungmännerverein St. Maria veranstaltete am gleichen Abend im neuen Heim, dem ehemaligen Offizierskasino, eine eindrucksvolle Feier, an der auch die Eltern der Mitglieder teilnahmen.

---

## Aushändigung von Wertsendungen an unbekannte Personen

Die Postverwaltung klagt darüber, daß in letzter Zeit wiederholt **Einschreibebrief- und Wertsendung an unbekannte Empfänger, die als Untermieter wohnten, ohne näheren Ausweis und ohne Forderung einer Bürgschaft ausgehändigt worden und dadurch Betrügern in die Hände gefallen sind.** Durch einen Erlaß des Reichspostministeriums werden die Postzusteller aus diesem Anlaß nachdrücklich aufgefordert, die bestehenden Bestimmungen über die Aushändigung von Postsendungen genau zu beachten, um sich vor Ersatzverbindlichkeiten zu schützen. Hiernach sind Einschreibebriefsendungen, Wertbriefe und versiegelte Wertpakete sowie Post- und Zahlungsanweisungen erst auszuhändigen, wenn sich der unbekannte Empfänger entweder durch vollgültige Ausweispapiere ausgewiesen hat oder wenn eine vertrauenswürdige Person, deren Zahlungsfähigkeit außer Zweifel steht, z. B. der Wirt oder die Wirtin, durch Namensgegenschrift mit dem Zusatz: „Als Bürge für die rechtmäßige Aushändigung" die volle Bürgschaft für den Empfänger ihrerseits übernommen hat.

---

## Beuthen und Kreis

* **Generalappell der 3. Selbstschutz-Abteilung.** Zu dem General-Appell der ehemaligen Selbstschutzkämpfer 3. Abteilung in der Arbeitsgemeinschaft des Landesschützenverbandes war die Kameradschaft fast vollzählig erschienen. Abteilungsführer Fristatzky begrüßte die Erschienenen. Nach der Bekanntgabe des Jahresberichts durch den Geschäftsführer wurde das Andenken eines im Berichtsjahr verstorbenen Kameraden geehrt. Der vom Kassierer erstattete Kassenbericht wies einen günstigen Kassenbestand auf. Nach der Berichterstattung wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Am 23. Januar, abends 7½ Uhr, veranstaltet die Kameradschaft im Gartensaal des Promenaden-Restaurants einen Deutschen Abend mit Theater und Tanz.

*

* **Frauengruppe des ROV.** Zusammenkunft Donnerstag um 16 Uhr bei Dylla, Gartenstraße.

* **KKV. Beuthen.** Donnerstag, 7. Januar, abends 8,30 Uhr, im Tucherausschank Jusczyk, Geschäftssitzung.

* **MGV. Liederkranz.** Heute wichtige Probe im Vereinslokal.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Diese Woche keine Probe.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag von 6 bis 10 Uhr Heimabend im Heim an der Parallelstraße.

## Bobrek-Karf

* **Schöffen und Geschworene für das Jahr 1932.** Aus der Gemeinde sind folgende Bürger als ordentliche Schöffen und Geschworene für das Landgericht Beuthen für die Amtsperiode 1932 ausgelost worden: Schöffen für die kleine und große Strafkammer: Graveur Franz Ilmer, Bademeister Richard Ruppik, Bürochef Bruno Wollnitzek, Kesselschmied Emil Kafa, Wächter Josef Noschilla, Hüttenarbeiter Paul Scheidemann, Grubenarbeiter Blasius Drzymalla, Häuer Vinzent Muschiol. Geschworene für das Schwurgericht: Installateur Franz Strzelletz, Fahrsteiger Herbert Muschiol.

## Gleiwitz

* **Der Fleischverbrauch im letzten Jahr.** Aus der im Städtischen Schlachthof geführten Statistik geht hervor, daß im Jahre 1931 insgesamt 57 423 Tiere aller Art geschlachtet wurden, und zwar 166 Pferde, 123 Ochsen, 682 Bullen, 7217 Rinder und Kühe, 1296 Jungrinder, 10 606 Kälber, 462 Schafe, 561 Ziegen und 36 310 Schweine. Im Dezember 1931 wurden insgesamt 5250 Tiere im Gleiwitzer Schlachthof getötet. Aus diesen Schlachtungsziffern geht hervor, daß das Schweinefleisch bevorzugt wurde; es wurden allein 3129 Schweine geschlachtet, ferner 14 Pferde, 7 Ochsen, 80 Bullen, 546 Rinder, 180 Jungrinder, 1196 Kälber, 61 Schafe und 37 Ziegen.

* **Zahlungen bei Gericht.** Ein weiteres Viertel der den Beamten, Pensionären und Hinterbliebenen zustehenden gekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat Januar 1932 wird am 11. Januar 1932 ab 10 Uhr in der Gerichtskasse Gleiwitz gezahlt.

## Tost

* **Jubilarehrung in der Landesheilanstalt.** Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums von Verwaltungsoberinspektor Kroppenstedt fand in der Landesheilanstalt eine Feier statt, an der die Aerzte, die Beamten, Vertreter der Angestellten und des Pflegepersonals teilnahmen. Prov.-Obermedizinalrat Direktor Dr. Schinke überreichte dem Jubilar mit herzlichen Glück- und Segenswünschen im Namen der Heilanstalt einen Blumenstrauß und im Auftrage des Landeshauptmanns von Oberschlesien ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben. Verwaltungsoberinspektor Kroppenstedt konnte am Neujahrstage auch auf eine 41jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurückblicken und feierte am 3. Januar seinen 60. Geburtstag.

## Hindenburg

* **„Die Raubzüge der Zaborzer kommunistischen Unterwelt."** Zu unserem Bericht, nach dem der Angeklagte Ksienczyk vom Schöffengericht in Hindenburg zu 40 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Gefängnis und weiter zu einer Strafe von sechs Jahren Zuchthaus, die er praktisch nicht abzusitzen brauche, und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden sei, wird uns mitgeteilt, daß Ksienczyk lediglich zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist.

* **11 978 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931 ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 11 631 auf 11 978 gestiegen. Davon waren 10 174 männliche und 1 804 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 2 088 männliche und 594 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosen versicherung und 2 847 männliche und 236 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 1 885 männliche und 469 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 712 männliche und 239 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931 betrug insgesamt 150 (105 männliche und 45 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen wurden 198 Personen zur Weiterbetreuung. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit 35 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Vom Stadttheater.** Morgen, Freitag, geht um 20 Uhr die Operette „Meine Schwester und ich" in Szene. Wir weisen erneut auf das 3. Musikpädagogische Konzert am Sonntag um 11 Uhr im Kasinosaale der Donnersmarckhütte hin. Das Programm sieht zeitgenössische Musik vor. Sonntag findet eine nochmalige Wiederholung der Operette „Im weißen Rößl" statt.

## Cosel

* **Evangelische Schifferfürsorge.** Auch in diesem Jahre wurde eine Weihnachtsfeier abgehalten. Von den Kindern wurden drei wundervolle Weihnachtsstücke, „Christfeier bei St. Peter", „Ein erlebtes Weihnachtsmärchen" und „Kurendauer Martinus", vorgeführt. Knecht Ruprecht belohnte alle Kinder durch reichliche Gaben. Am Schluß dankte Diakon Barthold, Cosel-Hafen, allen, die zum Gelingen der Weihnachtsfeier beigesteuert hatten.

* **Kath. Gesellenverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Schulrat Weyher sprach über „Meine Heimat und ich". Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

## Der „Almani Marschallah“ von Farsistan †

# Konsul Waßmus' Krieg gegen die Engländer

## Der deutsche Lawrence

**Von Giselher Mumm**

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

**Vor einigen Tagen starb der frühere Konsul Waßmus. Sein Leben war das hohe Lied eines stillen deutschen Helden, den das Schicksal dazu auserkoren, auf einsamem, verlorenem Posten, unter Einsetzung seiner Ehre und Pflicht, fernab der Heimat unter tropischer Sonne sein Leben in die Schanze zu schlagen, der ungeheure Taten, anerkannt von Freund und Feind, für sein Vaterland vollbrachte, das ihn vergaß.**

### Der Kampf beginnt

Anfang August neunzehnhundertundvierzehn. Während sich über Europa die Gewitterwolken des Weltkrieges zusammenzogen und die Funkstationen der ganzen Welt ihre beunruhigenden Nachrichten in den Aether streuten, saßen in einer kleinen Stadt Südpersiens am Persischen Golf einige Europäer im Hause des englischen Generalkonsuls gemütlich bei einem Glase Whisky zusammen, spielten Bridge oder besprachen die letzten Ereignisse in Europa, **den Mord von Serajewo und seine Folgen.** Wohl hatten in den letzten Tagen beunruhigende Nachrichten auch die Gemüter dieser kleinen europäischen Kolonie ein wenig aus dem gewohnten Geleise geworfen, aber die unerbittliche tropische Sonne, die mit 55—60 Grad ihre glühenden Strahlen auf dieses arme Stück Erde niederwarf, stumpfte die Geister bis zur vollkommensten Gleichgültigkeit, die einen nur in den orientalischen tropischen Ländern überkommt. Nur einer unter ihnen, der junge Konsul Waßmus, ein Mann von ungeheurer Tatkraft und Energie, des deutschen Kaiserreiches Repräsentant, vom deutschen Kolonialamt auf diesen exponierten Posten gesetzt, hatte besondere Nachrichten bekommen, die ihn ganz bedenklich stimmten.

**„Gentlemen,“ sagte der Direktor der englischen Telegraphenstation, „ich habe schlechte Nachrichten. Die Deutschen sind in Belgien eingefallen. Großbritannien hat an Deutschland den Krieg erklärt.“**

Einige Minuten lang war es ganz still geworden. Plötzlich unterbrach der englische Konsul die peinliche Stille und, mit einer Bewegung, die dem Deutschen Waßmus galt, hob er sein Glas und rief ihm laut zu: „Sir, here's to a good and honorable fight!“ (Sir, dieses auf einen guten ehrlichen Kampf.) — Waßmus, in jahrelanger Friedensarbeit mit dem Konsul gut befreundet, erhob sich in seiner ganzen gewaltigen Größe und, indem er sein Glas dem Engländer zuwandte, antwortete er mit einem leisen Lächeln um seinen Mund: „Sir, good, so here goes!“ (Sir, gut, es sei so.) —

Man war auf neutralem Boden, doch Waßmus kannte die Engländer zu genau, **er wußte, daß er jetzt die schwersten Kämpfe seines Lebens durchzufechten hatte, daß seine zähe, zielbewußte Arbeit der letzten Jahre nun goldene Früchte bringen würde. Sein Vaterland hatte ihn hier auf diesen schwierigen Posten gestellt; es sollte mit ihm zufrieden sein.**

Als an diesem Abend der englische Konsul seinen europäischen Kameraden die Hand zum Abschied reichte, da wußten beide, daß sie sich vorerst, vielleicht nie im Leben mehr, wiedersehen würden.

Doch das Schicksal bestimmte es anders; wohl nie haben sich zwei Menschen unter solchen Umständen wiedergesehen wie diese beiden Europäer in diesem einsamen Winkel der Welt! —

In dem direkt am Meere gelegenen Garten des deutschen Konsulats in Buschir durchdachte Waßmus in später Nacht noch einmal den ganzen Ernst seiner kritischen Lage. Nur das von weitem herübertönende Geheul der hungrigen Schakale und des Meeres rauschende Musik durchbrachen ab und zu die Stille der tropischen Nacht. Waßmus war allein;

**fieberhaft arbeitete sein Hirn.**

Sein Entschluß war bald gefaßt. Nur einen Menschen, der einsam ist, der sich vollkommen auf sich selbst einstellen muß, macht die Einsamkeit königlich mächtig in seinen Taten. — —

Ein neuer Tag brach an. In dem kleinen, schmutzigen persischen Städtchen schien nichts verändert. Wie immer liefen die Kamel- und Eseltreiber durch die Lehmstraßen der Stadt, ihre Waren ausrufend. Nur einer machte nicht mehr seinen gewohnten morgendlichen Ritt in die Umgebung; stand nicht mehr vor einer der Moscheen, Gespräche mit den Mullahs (Priester) führend; kam nicht mehr zur abendlichen Partie Bridge der kleinen europäischen Kolonie.

Der Vertreter Großbritanniens, der königlich-britische Generalkonsul, Kapitän H., wurde unruhig, nervös: Der Vertreter der deutschen Nation, **der kaiserliche deutsche Konsul Waßmus war verschwunden.**

### Waßmus sammelt Anhänger

In den wilden, romantischen Gebirgsketten der Zagros, 80 Meilen von Buschir entfernt, in den unzugänglichen Schluchten und Gebirgstälern der Provinzen Chusistan und Farsistan gingen seltsame Dinge vor sich. **Während noch vor nicht allzulanger Zeit die persische Feldgendarmerie in diesen Gebieten nach Räubern und Banditen fahndete, die die Karawanen, die zur Küste gingen, ausgeplündert hatten, so saßen sie heute mit diesen friedlich in den Teehütten beisammen und erzählten von einem geheimnisvollen „Ferengi“ (Europäer),** der seit einiger Zeit unter dem Schutze eines Stammeshäuptlings durch die Gebirge streifte, Waffen und Munition an die Eingeborenen verteilte und sie verpflichtete, gegen Bezahlung in seine Dienste zu treten. Wie ein Lauffeuer verbreiteten sich diese Erzählungen durch alle Provinzen.

**Von Bagdad bis an die Grenze von Belutschistan sprach man von einem großen, mächtigen „Almani“ (Deutscher), der auf eigene Faust gegen England Krieg führen wollte.**

Es war Waßmus. Seine Annahme, daß die Engländer trotz der Neutralität Persiens dessen Hafenstädte besetzen würden, bewahrheitete sich. Ueber die Haltung der Türkei gegenüber den Mittelmächten nicht im unklaren, wollten die Engländer diesen zuvorkommen, indem sie den größten Hafen, Buschir, besetzten, die Funkstationen ausbauten und die Straßen nach Osten anlegten, um den indischen Truppen den Weg zu ebnen, der türkischen Armee in Mesopotamien eventuell in den Rücken fallen zu können. **Auch fürchteten die Engländer, daß das den Mittelmächten wohlwollende Persien den deutschen Kriegsschiffen, die der Krieg im Auslande überrascht hatte, Schutz und Hilfe gewähren würde oder daß die Deutschen sich auf eigene Faust dort einen Flottenstützpunkt schaffen könnten.** (Waßmus hatte dieses alles klar erkannt, doch wurde im Kriege dieser Angelegenheit viel zu wenig Beachtung geschenkt. Die Landung der englisch-indischen Armee bei Basra am Persischen Golf wurde der Türkei später zum Verhängnis.)

**So hatte sich Waßmus die Aufgabe gestellt, die Pläne der Engländer zu durchkreuzen und ihnen soviel Schaden wie möglich zuzufügen.**

Eine alte Freundschaft verband ihn mit einem alten Stammeshäuptling von einem der wilden Gebirgsstämme, den er sich zu Hilfe rief und der ihm bereitwillig zur Seite stand; schon aus dem Grunde, weil Waßmus ihm erzählte, wenn die Engländer diese Gebiet eroberten, würde es mit seiner Stammeshäuptlingsherrlichkeit vorbei sein.

Im Lager bei Kaserun, auf halbem Wege zwischen Schiras und Buschir, zwischen drei wilden Gebirgspässen, saß er mit anderen Unterhäuptlingen zusammen und entwarf seine Pläne. Niemand, nicht der beste Freund, würde in dem stattlichen tiefgebräunten blauäugigen Menschen in arabischer Tracht, der monatelang nicht rasiert war, und seine Gebete wie jeder andere des Stammes verrichtete, den früheren deutschen Konsul Waßmus erkannt haben.

### Waßmus wurde Mohammedaner,

was ihm die Unterstützung der Priesterschaft und das Vertrauen der Vertreter der persischen Intelligenz eintrug. So begann er seine Arbeit. Seine Läufer schmuggelten sich über die persische Grenze nach Mesopotamien hinein und überbrachten Graf von der Goltz in Bagdad wichtige Mitteilungen. Schickte Eingeborene nach Buschir und anderen Plätzen, wo sich dieselben als Diener in den britischen Offizierskasinos beschäftigten und ihm wichtige militärische Nachrichten überbrachten. Seine äußerst primitiven Segelschiffe kreuzten verwegen den Persischen Golf, um von der arabischen Küste und anderen Gebieten ihm Waffen und Munition zuzuführen. Maultiere und Esel zogen des Nachts vom Gebirge im Eilmarsch zur Küste, übernahmen an einsamen Stellen des Golfes die Munition, und ehe der Tag anbrach war die Truppe wieder aus dem Bereich der englischen Kriegsschiffe verschwunden, die die Küste absuchten. So manche braven Araber und Perser haben jedoch in dem heißen Wüstensand den Tod gefunden, wenn sie von einer der vielen Patrouillen überrascht wurden.

Schlag auf Schlag folgte.

**Die Funkstationen, die die Verbindungen mit Indien und Europa herstellten, fielen dem Ekrasit zum Opfer;**

wiederaufgebaut, wurden sie nach erfolgter Fertigstellung in der darauffolgenden Nacht wieder dem Erdboden gleichgemacht. Bei diesen schwierigen Operationen stand Waßmus selbst an der Spitze seiner Banden, die ihrem „Almani Marschallah“ durch dick und dünn folgten.

Bald war sein Name in aller Munde, gefürchtet von den englischen Truppen in ganz Vorderasien. Jeder Tagesbefehl, den der englische Generalstabschef an die einzelnen Truppenteile abgehen ließ, warnte vor Waßmus. So wie der Feind ihn gefürchtet, so wurde er von den Arabern und Persern besungen und gefeiert.

In einer dunklen Nacht ritt Waßmus allein auf Buschir zu, um sich selbst über die dortige Lage zu orientieren.

**Ohne, daß er es ahnte, hatte er bereits die englische Postenkette überschritten, als plötzlich dicht neben ihm einige Schüsse fielen.**

Da ihm der Rückweg abgeschnitten war, sprengte er direkt auf Buschir zu, um kurz vor der Stadt abzuschwenken und seine Verfolger irrezuführen. Die Schüsse jedoch hatten ganz Buschir auf die Beine gebracht;

**er wurde umzingelt und gefangen genommen.**

Als ein paar Tage später die Kunde von der Gefangennahme seine wilden Stämme erreichte, zogen die Eingeborenen vor den Häuptling und verlangten die noch rückständige versprochene Löhnung. **Das Geld war alle.** Schon wollte der Häuptling die Engländer um Frieden bitten, der ihm gewiß mit viel Vorteilen von den schlauen Engländern zugesichert worden wäre, doch seine Unterführer waren gegen ihn.

Einige Tage darauf erschien plötzlich in einer regnerischen Nacht Waßmus total durchnäßt im Lager des Häuptlings. Er war den Engländern durchgegangen und hatte ihnen sogar noch einen Teil ihrer Kriegskasse abgenommen, womit er jetzt die Eingeborenen bezahlte. Als Waßmus hörte, daß man gegen ihn während seiner Anwesenheit mißtrauisch vorgegangen war und diese Leute in ihrer Habgier selbst vor einem Mord nicht zurückschrecken würden, durchkreuzte sein Hirn einen Plan, wie man ihn sich wohl besser nicht ausdenken konnte. Er ließ alle seine Leute im Lager versammeln, trat vor den Häuptling und — — — **bat um die Hand seiner Tochter.**

Einige Tage darauf wurde mit allem wilden Stammespomp die Hochzeit gefeiert. Nun hatte Waßmus die Leute wieder in seiner Hand.



# Der Skandal auf Mechthildishöhe

**Roman von Kurt Martin** 44



Die Augen der Angestellten folgten verdrossen den beiden Männern. Man war unzufrieden mit Ernest Girdler. Er spielte sich zu auffällig als Gebieter auf. Manchmal sprach er beleidigend wegwerfend über Frank Cobbler. Das alte Personal war verstimmt. Nur die, die Ernest Girdler als Ersatz für von ihm Entlassenen hereingenommen hatte, — und die er sichtlich bevorzugte —, standen auf seiner Seite.

So war es in den Büros, und so war es bei den Arbeitern auf dem Werftgelände. Zwei Parteien standen einander gereizt gegenüber. Die älteren, langjährigen Arbeiter murrten. Nur ein paar von ihnen hielten sich allem Streit fern und gingen gelassen an ihre Arbeit, schienen nicht zu sehen und zu hören, was um sie her vorging.

Sie hielten fest zusammen, diese fünf Männer. Der eine von ihnen war freilich ein Neuhinzugekommener. Wer ihn angestellt hatte, war gar nicht recht klar. Er war eben eines Tages unter ihnen, ein mürrischer, wortkarger Geselle mit struppigem Bart und wirrem, ihm tief über die Stirn hereinfallendem Haar.

Ernest Girdler hatte die Tür geschlossen. Er war mit Harry Farthing allein. Da war er plötzlich nicht mehr der Unterwürfige. Er flüsterte aufgeregt.

„Gut, daß Du kommst! Wir müssen doch das Letzte besprechen! Diese Nacht wird es geschehen. — Wenn Frank Cobbler davon Nachricht bekommt, bricht er zusammen.“

Harry Farthing lachte hohnvoll.

„Er wird Augen machen, wenn die ersten Nachrichten von dem „Unglück“ ihn erreichen! — Denke Dir, von John Rother ist noch keine Antwort da! Aber laß gut sein! Wenn wir erst hier das Ziel erreicht haben, dann werde ich auch mit John Rother fertig. Er muß! Er muß zu uns übergehen, und Ellen Rother wird meine Frau!“

„Was wird mit Manfred Rother?“

„Der stirbt, sobald ich mit Ellen verheiratet bin. Ich war nicht umsonst im Westen und unten im Süden; diese wilden Eingeborenenstämme sind doch recht nützlich. Sie haben da zum Beispiel Pfeilgifte, — Du staunst einfach über deren Wirkung. Und keine Giftspur ist zu finden. Die ärztliche Kunst, die ganze Gelehrsamkeit überhaupt steht da ratlos, oder besser gesagt hilflos.“

„Recht gut! — Sie werden also rettungslos verlieren, die Cobblers und die Rothers.“

„Unzweifelhaft! Nur William Lowis ist noch gefährlich; aber auch nicht mehr, sobald wir heute nacht hier aufgeräumt haben. — Und überhaupt, der Kerl wird ja sofort als Straßenräuber verhaftet, sobald er sich sehen läßt. Vielleicht lebt er gar nicht mehr!“

„Es wäre wenigstens zu wünschen! Ich traue diesem Burschen nicht über den Weg. Man hätte ihn doch wohl gleich zu Anfang erledigen sollen.“

„Ich hatte ja die Absicht! Es klappte nur nicht.“

„Du hättest ihm damals auf der einsamen Straße ein Messer in die Brust rennen sollen!“

„Jetzt würde es geschehen, sei versichert! Der käme mir nicht noch einmal lebend aus der Hand!“

Sie tuschelten eifrig weiter. Als Harry Farthing endlich aufbrach, war er mit dem Erfolg seines Besuchs sehr zufrieden.

— — — — — — — —

Ernest Girdler ward an diesem Tag schlecht Herr über seine Erregung. Er ging dahin und dorthin, war bald im Zeichensaal, bald bei den Bauten. Erleichtert atmete er auf, als es Feierabend war und die Angestellten und Arbeiter in langen Reihen die Werft verließen.

Er rief Newton und Torris, die beiden Wächter.

„Ich sage Euch noch einmal, seid mir wachsam! Wir haben wiederholt einen Kerl sich nachts hier herumtreiben sehen. Ich wette, das ist William Lowis, den Mr. Cobbler entließ. Er sinnt auf Schlechtigkeiten. Haltet Euch genau an die Vorschriften für die einzelnen Runden! Und sofort Alarm, wenn Ihr etwas Verdächtiges beobachtet!“

Dann zog er sich noch einmal in sein Büro zurück. Er verschloß die Tür sorgfältig, verließ den Raum durch den zweiten Ausgang und bog in den Gang ein, der zu den Werkstätten führte. Da war die Tür zu den Kellern. Er lauschte.

— Nichts! — Es konnte ja niemand da sein!

Vorsichtig stieg er hinab. Hier war die Zentralanlage der Signalapparate, die selbständigen Einschalter und Weiterleiter eines Alarmrufs. Er zog die mitgebrachten Instrumente aus der Tasche. Wohl überlegt begann er zu arbeiten, und endlich schob er mit häßlichem Lachen sein Werkzeug in die Taschen zurück.

„Sie werden heute nacht vergebens darauf warten, daß Hilfe kommt!“

Er griff nach dem kleinen Kasten, den er in aller Heimlichkeit vorhin mit hierhergebracht hatte. Vorsichtig öffnete er ihn Ein Uhrwerk tickte. Er prüfte sorgfältig die Zeit.

„Also Schlag ein Uhr! Und fünf Minuten vorher fliegen drüben die Schiffe in die Luft! Das gibt ein Feuerwerk! Und es soll anders klappen als das erste Mal.“

Er stellte die Maschine in eine Nische und verband die Drähte. Hierauf verließ er den Keller.

Kurz nachher stand er bei dem Pförtnerhaus und ließ sich von Newton das Tor öffnen.

„Gute Nacht, Herr Ingenieur!“

„Gut Nacht! Und ja nichts an Vorsicht außer acht lassen!“

Er fuhr nach Hause. Dort wechselte er die Kleidung und suchte alsbald ein gutes Restaurant auf, um zu speisen. Hier in der eleganten, buntbewegten Umgebung fand er auch seine Ruhe wieder.

Torheit, sich zu erregen! Es war ja alles glänzend vorbereitet. Die Drähte lagen. Nur einzuschalten brauchte er noch.

Nach einer Stunde trieb es ihn weiter. Er betrat eine geheime Bar, den Treffpunkt zweifelhafter Existenzen. Man konnte hier in einem tollen Rausch des Alkohols versinken. Er trank mit Vorsicht.

Nur nicht zu viel! Nur klar im Kopf bleiben!

Endlich schlug es elf. Da lief er hastig zu seiner Wohnung. Drin warf er achtlos den eleganten Anzug beiseite und griff nach alten, abgetragenen Kleidern. Man kannte ihn kaum wieder, als er erneut auf der dunklen Straße stand.

Jetzt galt es! Und morgen früh —, da war er Herr über ein Vermögen! Die Farthings ließen sich nicht lumpen; die zahlten gut, sehr gut eigentlich! —

Als er sich der Werft näherte, schlug eine Uhr eben halb eins. Das war die rechte Zeit. Jetzt befanden sich Newton und Torris auf ihrem Rundgang weit vom Tor entfernt. Er zog den Schlüssel und steckte ihn ins Schloß.

Gut! Das kleine Seitentor öffnete sich ganz geräuschlos. Er hatte aber auch gut geölt! —

Tief dunkle Nacht war um ihn. Der Mond war bereits untergegangen. Gespenstisch erhoben sich die hohen Werftbauten vorn am Wasser gen Himmel. Er lauschte.

Da drüben schritt einer. Das war der Torris. Gut so! Nun rasch zum Ziel!

Er glitt wie eine Katze, geschmeidig und flink, über den freien Platz. Jetzt hatte er schon wieder Deckung! Weiter! Verdammt, das war ein Pfosten! So, da rechts hinüber. Was war das?

Er verhielt den Atem.

War das nicht ein Geräusch! —

Seine Rechte tastete nach dem Revolver.

Nein, es war wahrhaftig nichts gewesen. Da, nun schlug es schon dreiviertel! In zehn Minuten mußte es geschehen! Es verblieben ihm also noch fünf Minuten, und dann zum Wasser, rasch den Mantel weg und hinein in die Fluten!

(Fortsetzung folgt.)

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, verschied am 5. Januar im 76. Lebensjahre unsere innniggeliebte Mutter und Großmutter

**Frau Maria Kalla,** geb. Obrusnik.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Dr. Julius Kalla.**

Gleiwitz, den 6. Januar 1932.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand nehmen zu wollen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Januar, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Uhlandstraße Nr. 1, aus statt.

*Allen, die mir ihr Beileid ausgesprochen haben und am Trauergottesdienst für meine verstorbene Gattin,* ***Amelja Malhomme,*** *geb. Kunicka, am 5. d. Mts. in der Adalbertkirche (Bergelkirche) in Oppeln teilnahmen, sage ich hiermit ein herzliches*

***»Gott vergelt's«***

***Leon Malhomme.***



# Eine Million Mark für den Kopf

Der Guerillakrieg ging weiter. Die Waßmusschen Banden beherrschten das ganze Hinterland des Persischen Golfes. Die Engländer sandten ihre Spione, Nomaden und Beduinen in persischer Kleidung zu den Stämmen, die Waßmus untertan waren, um ihn irgendwie „persönlich zu schädigen". Jedoch niemand kannte seinen Aufenthalt. Glaubte ein Spitzel ihn in der Nähe von Buschir gesehen zu haben, so wurde er bald enttäuscht, denn hundert Kilometer entfernt erfolgten zur gleichen Zeit

**Sprengungen von Brunnen oder Oeltanks,**

**die von Waßmus immer persönlich vorgenommen wurden.** Suchte man ihn in einem Lager bei Kaserun, so war er gewiß um dieselbe Zeit als Kamel- oder Eseltreiber nach dem von den Engländern besetzten Buschir unterwegs. Ja, seine Tollkühnheit ging so weit, ins Städtchen hinzureiten, um — wie er sich selbst äußerte — nur einmal nachzuschauen, wie es um die Gesundheit des englischen Gouverneurs stehe, der sich in dem deutschen Konsulat häuslich eingerichtet hatte.

So war er

**überall und doch nirgends**

erreichbar, nur die Schatten seiner vernichtenden Arbeit gemahnten seine Verfolger, daß er dagewesen war. Sein großer Rivale war der englische Colonell Lawrence, der die Palästinafront unsicher machte, die Bedwinen und andere Stämme im Rücken der deutsch-türkischen Truppen aufwiegelte und so dasselbe für die Alliierten tat, was Waßmus für die Mittelmächte. Ein vornehmer Perser in Buschir erzählte mir, daß Waßmus und Lawrence vor dem Kriege gute Freunde gewesen sein sollen.

Unermüdlich waren die Engländer auf der Suche nach Waßmus. Man befaßte sich schon mit dem Gedanken, die Positionen bei Buschir aufzugeben, da es zuviel Opfer kostete. Da entsprang irgend einem teuflischen Hirn der Gedanke,

**auf den Kopf von Waßmus, tot oder lebend, eine Belohnung von 1 Million Mark**

zu setzen. Auf die Habgier dieser Halbwilden bauend, versuchte England nun, ihn durch die Macht des Goldes dingfest zu machen.

Von allen Stationen des Persischen Golfes gingen Läufer in das Innere des Landes, um die Eingeborenen auf die Aussetzung dieser Kopfprämie aufmerksam zu machen. Durchziehenden Karawanen wurde diese Nachricht mitgeteilt; Fakire und Märchenerzähler wurden unterrichtet; die Post- und Telegraphenbeamten wurden Englands Helfer.

**„Eine Million für den Kopf von Waßmus", rief man sich in den Straßen von Buschir zu; „eine Million für seinen Körper", schallte es in den wilden Gebirgsschluchten von Chusistan, Luristan und Farsistan: „einen Haufen Gold für den Kopf des Almani Marschallah", flüsterten sich seine eigenen Leute zu!**

Besorgt hörte diese Kunde der deutsch-türkische Generalstab im fernen Bagdad;

**„Er ist verloren",**

sprach man in den Kreisen der Diplomatie in Teheran, sagten die Eingeweihten, die die wilden Stämme kannten.

Doch einer kannte Waßmus besser, kannte seinen Kampf um Freiheit und Gefahr, um Tod und Leben; wünschte, daß man ihn nie ergreifen möchte; das war sein Freund und großer englischer Gegner, Colonel Lawrence! — —

Waßmus selbst hörte von der Kopfprämie in einer alten Teehütte an der Straße Schiras—Buschir, wo er gerade übernachtete. Er sprang von seinem Feldbett auf und ließ sich von dem Pilger berichten, der diese Nachricht verbreitet hatte. Niemand erkannte in dem müden, abgespannten vornehmen Perser, der von Schiras nach Buschir reiten wollte, um dort Teppiche aufzukaufen, **den kaiserlichen deutschen Konsul Waßmus.** Einen Augenblick flog ein düsterer Schatten über seine Gesichtszüge, ein bitteres ironisches Lächeln umspielte seinen Mund; dann legte er sich seelenruhig wieder auf sein Feldbett nieder. Mitten in der Nacht stand er leise auf. Moskitonetz und Feldbett wurden zusammengepackt und auf dem Rücken des Pferdes festgeschnallt. Ein paar Minuten später war Waßmus mit seinem flinken Araber im Dunkel der Nacht untergetaucht.

Am andern Morgen sah der Teewirt ein paar Geldstücke auf dem Tische liegen, daneben eine leere Konservenbüchse; das war alles, was von dem vornehmen persischen Kaufmann aus Schiras übriggeblieben war. Als der Teewirt die Konservenbüchse sah (ein wahrer Gläubiger ißt kein europäisches Büchsenfleisch) und sich nun gut den Zusammenhang der Nachricht des Pilgers und der Flucht des „Persers" vorstellen konnte, verfluchte er Allah und alle seine Propheten, daß sie ihm trotz seiner großen Gläubigkeit einen solchen Streich gespielt, daß sie ihn um so viel Gold betrogen hätten.

Waßmus durcheilte rastlos die Gebirge Farsistans. Er wußte, daß seine Leute ihn des Geldes wegen opfern würden, kannte die Habgier dieser Stämme ganz genau.

**Noch fühlte er sich nicht verloren, wollte alles auf die letzte Karte setzen.**

Immer langsamer ritt er, stand schließlich still. Ein heimliches Leuchten strahlte in seinen Augen; Waßmus wuchs zu seiner ganzen Größe auf. Hellauf lachte er in den dämmernden Morgen, streichelte seinen braven Araberhengst, machte kehrt und sprengte zurück ins Lager bei Kaserun.

## Waßmus verschwunden!

Im Lager von Kaserun waren beim Häuptling Nachrichten eingelaufen, die **für die Mittelmächte denkbar ungünstig lauteten.** Bagdad war von den Engländern besetzt worden, und in Europa wendete sich das Kriegsglück zugunsten der Alliierten. Geschickt verbreiteten die Engländer diese Nachrichten über alle Provinzen. Da der Häuptling sah, daß er von den Mittelmächten keine großen Vorteile mehr erhoffen konnte, hatte er sich auf seiten der Engländer geschlagen.

Nach einem äußerst anstrengenden Ritt gelangte Waßmus im Lager an. Alle umringten ihn, alle verlangten seinen Kopf, doch keiner wagte sich an ihn heran. Scheu wie die Schakale, die nachts das Lager heulend umschleichen, witterten sie in ihm eine höhere Macht.

Waßmus ging zum Häuptling. Dieser forderte Geld. Als Antwort gebot er allen Leuten, sich hier zu versammeln. Dann nahm er einen alten Telephonapparat, steckte eine Stange in die Erde, spannte einen Draht zu einem Baum und befahl größte Ruhe. Gespannt hatten die Eingeborenen die Arbeiten verfolgt, hörten sie doch überall, daß diese „Almani" (Deutschen) große „Zauberer" seien. Waßmus drehte an der Kurbel des Apparates und „rief" den Beherrscher aller Gläubigen in Konstantinopel an. **Mit dem größten Entsetzen hörten die Eingeborenen, daß ein furchtbares Gericht, das entsetzliche Krankheiten ihren Stamm vernichten würden, wenn man ihn, Waßmus, tötete.** — —

Befriedigt trat Waßmus unter die Leute und befahl ihnen, in ihre Hütten zu gehen.

Waßmus blieb noch zwei Tage im Lager, dann verließ er diese Stätte, wo er so hoffnungsvoll seine einzigartige Tätigkeit begonnen hatte, **wo Blutgier und Verrat Triumphe feierten.**

Mit Staunen vernahmen die Engländer die Kunde von Waßmus' letzter Tat. Stimmen wurden laut, die öffentlich verdammten, daß man sich solcher Mittel bedient hatte, um Waßmus unschädlich zu machen. Ueberall sprach man im Orient von ihm mit der größten Hochachtung. Man wollte wiedergutmachen,

**doch Waßmus war verschwunden.**

Der Sommer ging. In den Gebirgsketten der Zagros war Ruhe eingetreten. Da, plötzlich, eines Nachts entstand vor dem Hause des englischen Konsuls ein großer Lärm. Schüsse fielen, Kommandorufe schallten durch die Nacht, wachsame Bluthunde im Garten des Konsulats gebärdeten sich wie rasend. Kaum war der englische Konsul auf der Freitreppe seines Hauses erschienen, brachten zwei indische Soldaten unter dem Kommando eines englischen Offiziers einen müden, zerlumpten Menschen, dem die Hände auf dem Rücken gefesselt waren. Auf der hellerleuchteten Freitreppe sahen sich die beiden Menschen ins Auge, maßen sich von Kopf bis Fuß. Stolz flatterte das weißblaue Kopftuch des abgerissenen, großen breitschultrigen Arabers im kühlen Nachtwinde, spielte am Tropenhute des Engländers; Auge in Auge. „Wer sind S . . . Waßmus! Waßmus!" kam es irr von den Lippen des Engländers. „Good old fellow. — Kapitän, die Fesseln herunter!" Minutenlang drückten sie sich die Hände, sprachen kein Wort. Waßmus löste den Bann:

**„Ich bin gekommen, um mich unter den Schutz Großbritanniens zu stellen, ich komme als Europäer. Das Schicksal jagte mich vor die Tore von Buschir."**

Waßmus erholte sich einige Zeit beim englischen Konsul, alle alten Freunde besuchten ihn. Man spielte wieder Bridge und trank seinen Whisky. Es war wieder wie einst.

Einige Zeit darauf kam der Befehl, daß Waßmus ins Internierungslager nach Amenagar in Indien hinübergeschickt werden sollte. Als er eingeschifft wurde, standen am Strande alle Europäer und Perser von Buschir und schickten ihm die letzten Grüße. Vier Kulis brachten den „Almani Marschallah" von Farsistan, den Schrecken von Vorderasien, mit einem primitiven arabischen Segelboot zum drei Meilen vom Hafen entfernt liegenden englischen Dampfer hinüber, der ihn nach Indien führte. Dort wurde er 1919 wieder freigelassen.

*

Waßmus zog es an seine alte Wirkungsstätte wieder zurück. In den Konsulardienst wurde er von der neuen deutschen Regierung nicht übernommen, wohl aus Furcht vor den Engländern, **die einen solchen „gefährlichen" Mann nicht in den orientalischen Ländern dulden würden.**

Er wurde Farmer in der Nähe von Buschir, 40 Meilen von der Küste entfernt, an der Straße Schiras—Buschir. Seine „Ehe" mit der Tochter des Häuptlings wurde gelöst; er holte sich seine Frau aus seiner norddeutschen Heimat. In angestrengter Arbeit, bei 40—50 Grad Hitze, schuf er aus einem Stück Salzwüste fruchtbaren Boden. Sehr spärlich war sein Verdienst. Wenn in der Regenzeit die Automobile der europäischen und persischen Kaufleute von Teheran und Ispahan über Schiras nach Buschir fuhren, und auf der ausgefahrenen Karawanenstraße im tiefen Lehm stecken bleiben, dann kam Waßmus mit seinem alten Fordtraktor, zog sie heraus und brachte sie auf einen besseren Weg. Die Bezahlung dafür richtete sich nach der Qualität des Wagens. Davon konnte er den Winter über leben.

Der eingeborene Chauffeur, der den Fremden aus dem Innern des Landes zur Küste fuhr, hielt stets bei dem Waßmusschen Gutshofe an, nahm Wasser und Lebensmittel und machte den Unkundigen darauf aufmerksam, daß hier der „Almani Marschallah" wohnte; der Mann, der **Großes für sein Vaterland vollbrachte,** das ihn vergaß.

---

## Stahlhelmer aus dem fahrenden Zug geworfen?

**Neuwied.** Kurz vor Weihnachten wurde in der Nähe von Vallendar die **Leiche eines jungen Mannes auf den Eisenbahnschienen** aufgefunden. Man nahm an, daß sich der junge Mann selbst das Leben genommen habe. Jetzt wird eine bestimmte Spur verfolgt, weil sich der dringende Verdacht ergeben hat, daß der junge Mann, der Stahlhelmer war, von **Kommunisten aus dem fahrenden Zug geworfen** wurde, wobei er tödlich verunglückt ist.

**Bäcker Pohl erneut vor den Geschworenen**

# Unschuldig zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt?

## Nach zehnmonatiger Zuchthausstrafe entlassen — Das widerrufene Geständnis des eigentlichen Mörders — Er gibt drei Frauenmorde zu

(Eigener Bericht)

**Breslau**, 6. Januar.

Heute beginnt vor dem Breslauer Schwurgericht das Wiederaufnahmeverfahren gegen den am 4. Oktober 1929 **wegen Totschlags an der Prostituierten Schulz zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Bäcker Pohl**. Der damals Verurteilte hat stets seine Unschuld beteuert, wurde aber auf die Aussagen einiger Straßenmädel hin für überführt erachtet und verurteilt. Rechtsanwalt Dr. Salz hatte sich bereits für ein Wiederaufnahmeverfahren eingesetzt, als

**der wegen zweimaligen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Schieweck ein Geständnis ablegte, auch die Schulz getötet zu haben.**

Der Kampf um das Wiederaufnahmeverfahren war trotzdem von mancherlei Schwierigkeiten begleitet, und erst im Oktober vorigen Jahres gab das Breslauer Oberlandesgericht einer Beschwerde des Verteidigers statt und ordnete eine erneute Schwurgerichtsverhandlung an.

In den späten Abendstunden des 19. April 1929 wurde im dunkelsten Breslau die Prostituierte Schulz von einem Mann ermordet. Der Verdacht richtete sich damals bald gegen den Bäcker Pohl, der am Tage der Tat auch in der Gegend gewesen war, allerdings zu anderer Zeit. Pohl war für eine bekannte Zigarettenfabrik in auffälliger Kleidung als Reklameträger sowohl in Breslau als auch in andern Orten Schlesiens tätig. Ihn kannte fast jedes Kind unter dem Namen „Mocca-Louis". In der zweitägigen Hauptverhandlung und auch nach seiner Verurteilung beteuerte Pohl wiederholt seine Unschuld. Als Belastungszeugen traten mehrere berufslose Mädchen der dortigen Gegend sowie die Wirtin eines von diesen Mädchen bewohnten Hauses auf. Da an der Glaubwürdigkeit dieser Zeuginnen Bedenken bestanden, wurden mehrere Sachverständige gehört, die die Zeugenaussagen für glaubwürdig hielten. **Pohl wurde entsprechend dem Antrage des Statsanwalts wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.** Bei seiner Abführung in das Untersuchungsgefängnis rief er in den Saal:

**„Ihr habt mich unschuldig verurteilt!"**

Die belastenden Aussagen der Zeuginnen gingen dahin, daß sie Pohl kurz nach der Tat teilweise im Hause bei primitiver Petroleumbeleuchtung, teils auf der Straße haben fliehen sehen wollen. Das Gericht hielt in dieser Gegend auch einen Lokaltermin ab, der nach dem Urteilsspruch, die Aussagen der Frauen bestätigte.

Pohls Urteil wurde rechtskräftig und er zur Strafverbüßung nach dem Zuchthaus in Wohlau gebracht. Plötzlich tauchten in der Oeffentlichkeit Bedenken an der Richtigkeit des Urteils auf. **Ein Antrag, ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, hatte jedoch keinen Erfolg.** Inzwischen wurde im Breslauer Westen die Arbeiterehefrau Schieweck von ihrem Mann ermordet und er kurz nach der Tat verhaftet. Im Laufe der Untersuchungshaft gab Schieweck plötzlich zu, **noch eine andere bis dahin unaufgeklärte Mordtat an der Prostituierten Kriesten begangen zu haben.** In mehrtätiger Schwurgerichtsverhandlung wurde er wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Noch während sein Antrag auf Begnadigung schwebte, legte er ein Geständnis ab, auch die Schulz ermordet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin selbst die sofortige Entlassung Pohls und der Verteidiger das Wiederaufnahmeverfahren. Pohl wurde auf freien Fuß gesetzt, bald aber widerrief Schieweck sein Geständnis und dem Antrag der Verteidigung wurde nicht stattgegeben. **Später wiederholte Schieweck sein Geständnis noch einmal,** aber sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die 6. Strafkammer des Breslauer Landgerichts hielten das erneute Geständnis Schiewecks nicht für echt. Die Strafkammer lehnte daher erneut den Antrag auf Eröffnung des Wiederaufnahmeverfahrens ab, und Rechtsanwalt Dr. Salz wandte sich beschwerdeführend an das Oberlandesgericht, das nunmehr, nachdem der Fall in der Presse sehr eingehend behandelt wurde, das Wiederaufnahmeverfahren anordnete. Inzwischen hatte die Materie auch zu einer

**Auseinandersetzung zwischen der Breslauer Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft**

geführt. Die Polizei nahm sich ebenfalls der Sache an und versuchte die Echtheit des Geständnisses nachzuprüfen. Die Staatsanwaltschaft verweigerte der Polizei indes die Einsichtnahme der Akten. Rein rechtlich stand ihr diese Befugnis zu. Eine Beschwerde des Polizeipräsidenten an den Generalstaatsanwalt und die Entscheidung des letzteren zeigte jedoch, daß die Haltung der Staatsanwaltschaft nicht sehr glücklich war.

Die neue Verhandlung, die in der Oeffentlichkeit größtem Interesse begegnet und unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Lemmen stattfindet, wird voraussichtlich eine Woche dauern. Während zur ersten Verhandlung nur 32 Zeugen geladen waren, sind diesmal 74 aufgeboten worden. Der Hauptentlastungszeuge ist der zweimal zum Tode verurteilte Schieweck, während als Hauptbelastungszeugin nach wie vor die Prostituierte Lerch gilt. Außer den vielen Zeugen sind vier Sachverständige geladen.

## Ein neues Dittmannsdorf

**Neustadt**, 6. Januar.

Die Gemeinde Dittmannsdorf, die im vergangenen Jahre von einem der schwersten, vielleicht der schwersten Brandkatastrophe in Oberschlesien überhaupt heimgesucht worden ist, bei der nicht weniger als zehn Anwesen ein Raub der Flammen wurden, ist nun wieder vollkommen neu aufgebaut. Nachdem bereits im vergangenen Jahre alles getan worden war, um den Brandschaden wieder zu beseitigen, und bereits nach wenigen Wochen die ersten Häuser wieder neu erstellt waren, sind jetzt auch die Bauarbeiten bei den übrigen Häusern so weit gediehen, daß sie im großen und ganzen als erledigt angesehen werden können. Gegenüber den früheren mit Schoben gedeckten Häusern machen die Neubauten einen weit vorteilhafteren Eindruck.

## 21. Stiftungsfest des Ratiborer Kavallerie-Vereins

**Ratibor**, 6. Januar.

Die alten Kameraden der Kavallerie- und Reitervereine kamen zusammen, um das 21. Stiftungsfest des Vereins zu feiern. Unter den Ehrengästen befanden sich: der Ehrenvorsitzende Rittergutsbesitzer Riedinger, Ober-Ottitz, nebst Gemahlin, Major von Gilgenheimb, Major Menzen, Oberleutnant Fabrikbesitzer Dr. jur. Doms als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, Direktor Simelka, der geschäftsführende Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Oberleutnant Giese von der Landjägerei und Pressevertreter. Nach einem schneidigen Kavalleriemarsch brachte ein Töchterchen eines Kameraden einen Prolog zum Vortrag. Der Vorsitzende des Vereins,

**Rittergutsbesitzer Oberst von Selchow, Rudnik,**

hieß die Erschienenen zum 21. Stiftungsfeste willkommen und wies auf die Einigkeit und treue Kameradschaft im Verein hin. Der Ansprache folgte die Vorführung des deutschen Reiterfilms „Aufgesessen".

Der zweite Teil des Abends brachte die „Manöver-Einquartierung in Pawlau". Verwaltungs-Obersekretär Kam. Ptok begrüßte namens des Vereins den Gutsherrn von Pawlau, Rittergutsbesitzer Oberleutnant, Fabrikbesitzer Dr. jur. Doms, worauf die Kapelle „Die Paradepost" blies. Oberst von Selchow gab bekannt, daß der Verein eine Jugendgruppe gegründet hat, worauf der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Fabrikbesitzer Oberleutnant Dr. jur Doms, eine kernige Ansprache hielt. Im Verlaufe des Abends wurden mehrere Kameraden, darunter der Geschäftsführende Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Direktor Simelka, mit der Ehrennadel des Waffenringes der Kavallerie ausgezeichnet. Die Feier fand mit einem Tanz und einer Verlosung ihren Abschluß.

## Handwerk und Gewerbe im Jahre 1932

**Gleiwitz**, 6. Januar

In der Zeit vom 10. bis 15. Januar werden in verschiedenen Orten Oberschlesiens zwei Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks aufklärende Vorträge über die staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Handwerks und Gewerbes im Jahre 1932 halten. In Verbindung mit den einzelnen Kreisverbänden ist vom Oberschlesischen Handwerkerbund folgende Reise- und Vortragsroute festgelegt worden: Falkenberg und Cosel am 10. Januar nachmittags, Grottkau und Gnadenfeld am Abend des gleichen Tages, Oppeln und Patschkau am 11., Rosenberg und Hindenburg am 12., Leobschütz und Beuthen am 13. und Neustadt und Gleiwitz am 14. Januar, jeweils abends 8 Uhr. Aller Voraussicht nach werden die Referate von Präsident Freidel und Syndikus Dr. Hokamp von der Gruppe der Bünde im Reichsverband des deutschen Handwerks gehalten werden.

# 80000 Mark für Erwerbslosen-Kleingärten in Oberschlesien

## Hauptversammlung des Provinzialverbandes Oberschlesischer Kleingärtner

(Eigener Bericht)

**Oppeln**, 6. Januar.

In Oppeln fand am Mittwoch die Hauptversammlung des Provinzialverbandes Oberschlesischer Kleingärtner im Reichsverband Deutscher Kleingärten statt. Da der erste Vorsitzende, Lehrer Pietsch, Oppeln, sein Amt niedergelegt hatte, wurde die Tagung von dem zweiten Vorsitzenden, Lehrer Klein, Ratibor, geleitet. Dieser konnte als Vertreter der Regierung Regierungsdirektor Dr. Delhaes und von der Stadt Oppeln Stadtrat Dr. Born begrüßen. Der Vorsitzende des Oppelner Kleingartenverbandes, Regierungsobersekretär Mücke, entbot den Gästen herzliche Willkommensgrüße. Nachdem Schriftführer Jeek, Oppeln, den Bericht über die Verbandstagung in Kandrzin erstattet hatte, folgte der Jahresbericht durch den zweiten Vorsitzenden. Neu hinzu kamen die Vereine Neiße, Beuthen-Roßberg, Rokittnitz, sodaß der Verband gegenwärtig 26 Vereine mit 3800 Mitgliedern umfaßt. An der Reichsverbandstagung in Hannover haben der zweite Vorsitzende Klein und Schriftführer Jeek teilgenommen. **Dort stand die Jugendpflege in den Kleingartenvereinen im Vordergrund,** die auch in Oberschlesien mehr als bisher aufgenommen werden soll. In nächster Zeit werden in Oppeln Ausbildungskurse stattfinden. Es wurde auch festgestellt, daß eine ganze Anzahl von Vereinen in finanzielle Bedrängnis gekommen ist, da die Landesversicherungsanstalt Schlesien die den Vereinen gewährten langfristigen Darlehen mit sehr kurzer Rückzahlungsfrist gekündigt hat.

Regierungsdirektor Dr. Delhaes übermittelte die Wünsche der Regierung und gab einen Rückblick über die

**Entwicklung der Kleingartenbewegung in Oberschlesien,**

die erfreuliche Fortschritte gemacht hat und wies auf **die Kleingartenbewegung für Erwerbslose hin.** Die neue Notverordnung vom Dezember sieht Maßnahmen vor, um **den langjährigen Erwerbslosen seelische und materielle Erleichterungen durch Bereitstellung von Kleingärten und deren Bewirtschaftung zu bringen.** Hierfür wurden von der Regierung für Oberschlesien als erste Ausschüttung 80 000,— Mark bewilligt. Es sollen zunächst 800 Erwerbslose Kleingartenland erhalten. Diese haben dann für die Umzäunung usw. der Kleingärten zu sorgen. Es handelt sich um ein unverzinsliches Darlehen, für das die Vereine die Bürgschaft zu übernehmen haben. **Daher müssen die erwerbslosen Kleingärtner Mitglieder eines Vereins sein;** die den Erwerbslosen gewährten Darlehen sind in zehn gleichmäßigen Jahresraten zurückzuzahlen. Verbandskassierer, Regierungsobersekretär Lindt, Oppeln, erstattete den Kassenbericht. Verbandsjugendwart Büter, Oppeln, machte Ausführungen über die zukünftige Ausbildung von Jugendführern in den Kleingartenvereinen. Der Versammlung wurde auch mitgeteilt, daß die Aussicht bestehe, daß die **kommunale Grundvermögenssteuer für Kleingartenvereine fortfällt.** Erster Vorsitzender wurde Lehrer Klein, Ratibor; 2. Vorsitzender Gartenbaudirektor Riedel, Gleiwitz; 1. Schriftführer Jeek, Oppeln; 2. Schriftführer Kreiswiesenbaumeister Koelsch und Kassierer Regierungsobersekretär Lindt. Die Jugendpflege wurde in den Händen des Jugendwarts Büter, Oppeln, belassen.

## Schwerer Unfall auf Bahnhof Rosenberg

Rosenberg, 6. Januar.

Am Drei-Königs-Tage kam auf dem hiesigen Bahnhof der Zugführer Johann Grzeschok aus Kreuzburg zu Fall und geriet unter die Räder, wobei ihm ein Bein zermalmt wurde. Dem Verunglückten mußte im Städtischen Krankenhaus das Bein abgenommen werden. Grzeschok befand sich auf seiner ersten Fahrt mit einem Güterzuge.

## Ratibor

* **Verbilligte Kohle.** Wie bei der Fleischverbilligungsaktion, hat das Reich zur Linderung der Not Mittel bereitgestellt, um der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die Monate Januar bis März 1932 auch durch Ausgabe von Reichsbezugsscheinen für verbilligte Kohlen zu helfen. Der verbilligte Preis beträgt 30 Pfg. je Zentner unter dem Tagespreis, oder, sofern der Unterstützungsempfänger verbilligte Erwerbslosenkohle auf Grund des von uns ausgestellten Bezugsscheins kauft, 30 Pfg. unter dem verbilligten Preise. Jeder Berechtigte erhält für jeden Monat je einen Bezugsschein mit je zwei Abschnitten zu je 1 Zentner Kohle; beide Abschnitte sind für die Dauer des Kalendermonats gültig, in dem der Bezugsschein ausgegeben ist. Die Abgabe der Kohle auf die Reichsbezugsscheine erfolgt durch die hiesigen Kohlenhändler, die den Verkauf durch Aushang in ihrer Verkaufsstelle besonders kenntlich machen.

## Kreuzburg

* **Vom Standesamt.** Im Dezember 1931 sind beurkundet: 16 Geburten, 1 Eheschließung, 23 Sterbefälle. Insgesamt gelangten im Jahre 1931 zur Anmeldung 210 Geburten, 52 Eheschließungen, 274 Sterbefälle.

## Rosenberg

* **Weihnachten in der Schule Tellsruh.** Die Weihnachtsfeier der Schule in Tellsruh gestaltete sich zu einem Fest- und Elternabend des Ortes. Das Klassenzimmer, welches infolge der sehr schlechten Lokalverhältnisse am Orte als Raum für die Feier dienen mußte, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Lehrer Peikert begrüßte im Namen der Schule die Eltern und als Gast Schulverbandsvorsteher Hauptlehrer Widera. Hierauf folgte ein geschmackvoll zusammengesetztes Programm, bestehend aus Prolog, Weihnachtsliedern, Sprechchor, Reigen und kurzen Weihnachtsspielen. Den Höhepunkt erreichte der Abend, als bei der anschließenden Christbaumfeier Knecht Ruprecht erschien und an alle Kinder der Schule seine Gaben austeilte. Besonders bedürftige Kinder konnten noch mit warmen Wintersachen bedacht werden.

# Die Butter in Oberschlesien billiger als vor dem Krieg

### Ausschaltung des Zwischenhandels im oberschlesischen Butterhandel

Hindenburg, 6. Januar.

Der Verkaufsverband Oberschlesischer Molkereien hielt heute unter dem Vorsitz von Molkereibesitzer Maschik, Hindenburg, seine erste Versammlung ab. Der Leiter umriß zunächst die Aufgaben und Ziele des Verbandes und stellte fest, daß **die Bemühungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, die oberschlesische Bevölkerung mit Qualitätsbutter preiswert zu versorgen, auf guten Boden gefallen sind.** Der Bezug auswärtiger Butter sei seit der Einführung von Markenbutter in Oberschlesien stark zurückgegangen. **Im Hinblick auf diese Entwicklung will jetzt der Verkaufsverband oberschlesischer Molkereien den verteuernden Zwischenhandel vollständig ausschalten.** Es ist dem Verband gelungen, alle für die Butterversorgung in Oberschlesien in Frage kommenden Geschäfte fast restlos zu erfassen und seitens des Verbandes mit einer erstklassigen Tafelbutter zu versorgen, so daß die **Qualitätsbutter direkt vom Produzenten zum Verbraucher gelangt.** Eine Ueberrechnung dieser Neuregelung ergab, daß durch die Zusammenfassung der Molkereien und Buttergeschäfte und durch die gemeinsame direkte Belieferung ein Verkaufspreis sich ergibt, der noch unter dem Vorkriegspreis liegt. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde beschlossen, daß der Verkaufsverband den Geschäftsbetrieb sofort aufnimmt und eine einwandfreie Lieferung von Tafelbutter erster Qualität an die in Frage kommenden Geschäfte durchgeführt. Der Vorstand wird die weiteren Maßnahmen treffen und auch das Publikum in geeigneter Weise aufklären.

## Geheime Schnapsbrennerei aufgedeckt

Kattowitz, 6. Januar.

Die Polizeiposten des Landkreises Kattowitz wurden von der zuständigen Behörde mit der Aufdeckung einer geheimen Schnapsbrennerei beauftragt, da große Mengen Sprit, der nicht aus den Fabriken der Staatlichen Monopolverwaltung stammte, zum Verkauf gelangten. Die Geheimbrennerei wurde nun in Bielschowitz aufgedeckt. Da die Inhaber der Geheimbrennerei bei der Durchsuchung ihrer Räume gegen die Beamten eine drohende Haltung einnahmen, mußte polizeiliche Verstärkung herangezogen werden. Neben Destillations- und Brennapparaten wurde eine größere Menge von bereits hergestelltem Spiritus beschlagnahmt.

# Wahl der Gleiwitzer Schöffen und Hilfsschöffen

(Eigener Bericht)

### Zu Hauptschöffen

für das gemeinsame Schöffengericht wurden für das Geschäftsjahr 1932 gewählt: Heinrich Kotzur, Bäckermeister, Pilchowitz; Josef Malkusch, Lehrer, Pilchowitz; Franz Plaszczyk, Grubenarbeiter, Pilchowitz; Wilhelm Exner, Rechnungsführer, Nieborowitzer Hammer; Johann Giller, Landwirt, Nieborowitz; Josef Kotitschke, Amtsvorsteher und Gemeinde-Vorst., Schönwald; Johann Woitke, Dachdecker, Schönwald; Max Klose, Domänenpächter, Dt.-Zernitz; Josef Mokry, Gemeindesekretär, Ostroppa; Karl Theuer, Landwirt, Kieferstädtel; Nikolaus Ziegler, Oberförster, Rachowitz; Jakob Madla, Landwirt und Gemeinde-Vorst., Lona-Lany; Josef Pietrzonek, Kaufmann, Laband; Anton Frychel, Landwirt, Rudzinitz; Viktor Hosch, Landwirt und Gem.-Vorst., Koslow; Emil Kroll, Dom.-Verw., Brzezinka; Max Dlugosch, Kraftfahrer; Fränzi Behr, Hausfrau; Paula Dewalski, Hausfrau; Josef Bartnik, Arbeiter; Friedrich Kamionka, Schlosser; Heinrich Pietrzik, Angestellter; Johann Hennek, Schneidermeister; Georg Matschke, Schlossermeister; Karl Kowalski, Gastwirt; Ferdinand Cormann, Schneidermeister; Paul Drobczyk, Monteur; Emil Irmer, Lehrer; Hans Matussek, Lehrer; Ignatz Krebs, Stadtobersekretär; Wilhelm Fabian, Prokurist; Heinrich Pospiech, Arbeiter; Paul Kolodiej, Bezirks-Schornsteinfegermeister; Willi Kothe, Kaufmann; Paul Klohs, Schichtmstr.; Josef Donitza, Lehrer; Dagobert Schmack, Mittelschullehrer; Marie Sappok, Mittelschullehrerin; Franz Nowakowski, Dipl.-Handelslehrer; Max Siebel, Arbeiter; Wilh. Grühsner, Inspektor; Jos. Gotzmann, Chauffeur; Josef Stanitzek, Arbeiter; Albert Denczik, Malermeister; Alfred Scholz, Lehrer; Hermann Häusler, Werkhelfer; Klemens Mittelviefhaus, Bergwerksdirektor; Anton Beck, Oberzollsekretär; Rudolf Hiller, Kaufmann; Friedrich Atzler, Schreibhilfe, alle aus Gleiwitz; Emil Gadiel, Kaufm., Langendorf (verstorben); Serafin Jendrysik, Schuhmachermeister, Schwieben; Josef Kandziora I, Landwirt, Groß-Patschin; Wilhelm Duda, Finanzbeamter, Peiskretscham; Karl Wollrab, Gerber, Peiskretscham; Georg Buchwald, Apotheker, Peiskretscham.

### Als Hilfsschöffen

wurden bestimmt: Ferdinand Labryga, Obersekretär; Hubert Zimnol, Stadtinspektor; Wilhelm Schober, Pensionär; Franz Weiß, Stadtobersekretär; Karl Wemmer, Mittelschullehrer; Hans Kosch, kaufm. Beamter; Heinrich Schön, Kreisangestellter; Johann Behlau, Studienrat; Alfons Flascha, Apotheker; Hans Gabriel, Tischler; Gertrud Hoffmann, Ehefrau; Eduard Fellner, Schlosser; Willy Fritsch, Oberkalkulator; August Dickenhorst, Kaufmann; Lukas Bacmeister, Dipl.-Ing.; Paul Stanitzek, Sattlermeister; Josef Jaxa, Kaufmann; Karl Magiera, Schuhmachermeister; Ernst Flaschka, Kaufmann; Robert Sindermann, Glasermeister; Richard Streit, Malermeister; Johann Wallura, Schneidermeister; Josef Wallach, Fleischermeister; Rochus Borosch, Bäckermeister; Georg Weihrauch Schmiedemeister; Karl Siegmund, Bäckermeister; Otto Pander, Tischlermeister; Eduard Schnappka, Konditormeister; Richard Fuhrmann, Kaufmann; Vinzent Hofferek, Schneidermeister; Georg Jaxa, Kaufmann; Paul Ulrich, Schmied; Johann Gabriel, Modelltischler; Paul Glowalla, Eisenbahnsekretär; Wilhelm Kubitzek, Gastwirt; Joseph Wende, Lehrer; Alois Jonda, Drahtzieher; Johannes Hrubasik, Fleischermeister; Robert Wodarz, Friseurmeister; Erich Fuhrmann, Kaufmann; alle aus Gleiwitz.

## Vier Personen von einer Lawine verschüttet

**Warth (Vorarlberg).** Am Hochalppaß bei Hof Krumbach wurden **vier Personen von einer Lawine verschüttet. Alle vier sind tot.** Die Verunglückten sind: Fritz Schmidt aus Nürnberg, Richard Wittig aus Stuttgart, Peter Knauer aus Stuttgart und Fräulein Nedeler aus Stuttgart.

## Wenn sich Einbrecher selbst bewachen müssen

**Meiningen.** Das Gefängnis in Meiningen wird aus Ersparungsgründen während der ganzen Nacht überhaupt nicht bewacht. Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens ist kein Aufseher im Hause. So ist es zu erklären, daß der Einbrecher August Weber sich in aller Gemütlichkeit den Weg ins Freie verschaffen konnte. Er schlug mit einem Eisenstück ein großes Loch in die Wand seiner Zelle, erbrach die Gefängniskasse, stahl 150 Mark, Zigarren und Depositen, dann entfloh er. Auch die Gefängnisschlüssel ließ er mitgehen. Er hätte, wenn er gewollt hätte, ohne weiteres alle Zellen öffnen und seine Mitgefangenen freilassen können.

# Die Gouvernante der Eisenbahnzüge

### Die Zugüberwachungsstellen der Reichsbahn — Eine interessante Neueinrichtung — Rationalisierung der Beschleunigung des Verkehrs

Vor einiger Zeit hat die Deutsche Reichsbahn in aller Stille auf besonders überlasteten Strecken eine neue Einrichtung eingeführt, Zugüberwachungsstellen. Durch die Arbeit dieser Stellen ist es gelungen, den Güterzugverkehr erheblich zu beschleunigen, ihn zu rationalisieren, die Strecken besser auszunutzen und so das Betriebsnetz leistungsfähiger zu machen. Ueberlastete Strecken wurden wieder aufnahmefähig gemacht, der viergleisige Ausbau erübrigt.

Die Idee zur Einrichtug der Zugüberwachungsstellen geht auf das amerikanische Dispatchingsystem zurück, weist aber doch erhebliche Abweichungen von diesem System auf, weil in Deutschland größerer Wert auf Verkehrssicherheit gelegt wird.

**Das Dispatchingsystem macht für die amerikanischen Eisenbahngesellschaften die Aufstellung eines Güter- und Eilgüterzugfahrplans überflüssig.**

Der Dispatcher, der durch das Zugüberwachungssystem stets einen genauen Ueberblick über die Belegung der Strecke an allen Punkten hat, läßt die Güter- und Eilgüterzüge je nach Bedarf, nach der Menge des Güteranfalls zusammenstellen, besorgt Lokomotive und Personal und lotst den Zug mit Anweisungen von Station zu Station über die Strecke. Für Deutschland ist der Verzicht auf einen geregelten Fahrplan natürlich unmöglich, doch wird der Güter- und Eilgüterzugfahrplan durch das Zugüberwachungssystem aufgelockert, den augenblicklichen Bedürfnissen der Strecke angepaßt, wobei das Bestreben vorherrscht, die Züge so schnell wie möglich durch die zu überwachende Strecke zu bringen. **Die Strecken werden kaufmännischer ausgenutzt, die Zugförderkosten verringert, die Beamten zu eigenem wirtschaftlichen Denken erzogen.**

Wie sieht es nun in einer Zugüberwachungsstelle aus? Ein Bürozimmer auf einem großen Bahnhofe. Auf dem Fußboden schalldämpfende Teppiche.

**Vor einem Schreibtisch mit schräggestellter Platte sitzt ein Beamter.**

Vor sich auf dem Tische hat er abrollbar den graphischen Sollfahrplan der Reichsbahn, in den sämtliche Züge mit blauen Strichen eingetragen sind. Wie ein graphischer Fahrplan aussieht, sei für Laien angezeigt: Dicke Querstriche geben die Stunden, dünne Striche dazwischen die Minuten an. Senkrechte Striche zeigen in Zentimeter den Kilometerabstand der einzelnen Betriebsstellen (Stationen, Blockstellen) voneinander an. In dieses Schema sind alle Züge eingetragen. Etwa so: Bei der Zahl 16,10 Uhr beginnt in Braunstadt der blaue Strich des Permotivführern Anweisungen in bezug auf die unten, kreuzt auf dem Querstriche 16,40 Uhr den senkrechten Strich der Station Neudorf, um 16,50 Uhr den Strich der Blockstelle Althagen und endet schließlich bei dem dicken Senkrechtstrich der Station Großburg um 18,27 Uhr. In dieser Weise sind alle Züge eingetragen, die Linien der Züge der entgegengesetzten Richtung führen natürlich von unten nach oben. **Man kann auf jedem Minutenstrich verfolgen, an welchem Punkte der Strecke sich jeder Zug befinden muß.** Vor dem Beamten hängt ein Mikrophon, an das mit Lautsprechern alle Betriebsstellen der Ueberwachungsstrecke (20 bis 40) angeschlossen sind. Jeder Betriebsstellenbeamte hört in seinem Lautsprecher alle in das Mikrophon gesprochenen Anweisungen und hat dadurch einen gewissen Ueberblick über den Zustand auf der Strecke, weiß Zugverspätungen und -verfrühungen lange voraus und kann disponieren. Ferner steht vor dem Beamten im Hintergrunde ein Lautsprecher, an den über einen Verstärker

**alle Betriebsstellen mit Telefonhörern angeschlossen**

sind. Jede Betriebsstelle gibt ihre Meldungen in den Lautsprecher; der Ueberwachungsbeamte bestätigt den Empfang durch das Mikrophon. Ueberdeckungen von Gesprächen sind ausgeschlossen, weil man hört, wenn auf der Leitung gesprochen wird. Die Betriebsbeamten melden alle Ankünfte, Ab- und Durchfahrten sofort dem Ueberwachungsbeamten, der auf dem Sollfahrplan alle Abweichungen vom Fahrplan mit Rotstift einträgt, sodaß der Fahrplan immer auf dem laufenden ist. Schlag auf Schlag kommen die Meldungen im Lautsprecher: „Rothenstein, Zug 6347 an 11,14, ab 11,15", Herrenbach, FD 7 passiert 11,16", „Altenberg, P 204 an 11,10, ab 11,17, später drei Minuten wegen Eilgutladens". Die Bemerkungen, die bei jeder Abweichung vom Fahrplan gemacht werden, werden in eine besondere Spalte eingetragen und später zugweise zusammengestellt, sodaß sich ein genaues monatliches „Krankheitsbild" jedes Zuges ergibt und der Fahrplan entsprechend geändert werden kann.

**200 Gespräche werden so in einer Stunde geführt, bis zu 5000 am Tage.**

Zur Unterhaltung hat der Beamte keine Zeit, er muß sich stark konzentrieren, denn sein Amt ist sehr verantwortungsvoll.

Wie schon vorher angedeutet, muß es das Bestreben des Beamten sein, alle Güter- und Eilgüterzüge so schnell wie möglich über die Strecke zu bringen. Der Ueberwachungsbeamte hat Blankovollmacht, Züge aufzuhalten, vorzuverlegen, sie auf dem falschen Gleise fahren zu lassen, Ueberholungen anzuordnen, Fahrten zu vereinigen. Sein Bestreben ist es auch, zur Entlastung der Strecke die Zahl der aus betrieblichen Gründen notwendig werdenden Lokomotivfahrten zu verringern, indem er die „Loks" Zügen mitgibt, sofern ein geeigneter Zug (ein D-Zug kann keine Güterlok. mitnehmen) die Lokomotive rechtzeitig auf ihrer Zielstation anbringt. Die Vorteile der Verkehrsbeschleunigung sind klar. Die Güterzüge erreichen frühere Anschlüsse,

**die Güter kommen bis zu 24 Stunden früher an den Empfänger.**

der Konkurrenz des Kraftwagens wird Einhalt geboten. Lebenswichtige Eilgüterzüge, Züge, die Milch zur Großstadt bringen, ein Teil der „Leigs", der modernen Güter-D-Züge, die aus zwei durch Harmonika verbundenen langen Güterwagen und einer schnellen Lokomotive bestehen und wohl als „fahrende Güterböden" zu bezeichnen sind, kommen in der Rangliste vor den Personenzügen. Es können also Personenzüge aufgehalten werden, damit Eilgüterzüge und Leigs vorfahren können. D-Züge wird man allerdings nur in ganz besonderen Fällen aus ihrem Fahrplan bringen. Auch die Zuganschlußfrage wird durch die Zugüberwachung einer besseren Lösung entgegengeführt, denn der Zugüberwacher kann Anschlußzüge, auch D-Züge, beliebig aufhalten, wenn er glaubt, den abwartenden Zug so rechtzeitig anzubringen, daß die Verspätung durch erhöhte Geschwindigkeit und Verkürzung von Aufenthalten wieder einzuholen ist.

Die Ueberwachungsbeamten können auf einigen Strecken auch mittelbar den Lokomotivführern Anweisungen in bezug auf die Fahrgeschwindigkeit geben. An den Betriebsstellen sind große aufklappbare Tafeln mit den Buchstaben „L" (Langsamste Fahrzeit) und „K" (Kürzeste Fahrzeit) angebracht, die gut sichtbar sind und auf Anweisung der Ueberwachungsstelle bei Bedarf gezogen werden. Der Lokführer bestätigt Kenntnisnahme durch Pfeifsignal. Die Anweisungen, deren Zweck die Vermeidung unnötiger Halte ist, gelten von Blockstelle zu Blockstelle.

**Bei der Ueberwachungsstelle Halle kann man den graphischen Fahrplan der Jüterboger Unglücksnacht sehen:**

Ein tolles Gewirr von blauen und roten Linien, da in dieser Nacht und an den folgenden Tagen infolge Sperrung der Strecke nicht ein Zug in seinem Fahrplane blieb und Verspätungen bis zu fünf Stunden vorkamen. Der ganze Güterzugverkehr mußte auf anderen Strecken nach Berlin umgeleitet werden, zahlreiche Fahrten wurden gestrichen, neue eingelegt, ab Halle im richtigen Fahrplane der verspäteten Züge Vorzüge nach allen Richtungen gefahren. Hier bewies die Ueberwachungsstelle ihre Daseinsberechtigung, denn ohne ihr Vorhandensein wäre die Zugabfertigung nicht so reibungslos erfolgt. **Ueber 400 Gespräche wurden in einer Stunde von der Ueberwachungsstelle in dieser Nacht geführt.**

Ueberwachungsstellen der Reichsbahn gibt es bisher an folgenden Stellen: **Köln** für die überlastete rechte Rheinuferbahn Köln—Troisdorf—Niederlahnstein, **Oberlahnstein** für die Anschlußstrecke bis Mainz, **Halle** für die Strecke Bitterfeld—Halle—Weißenfels, **Dresden** für die Strecke Dresden—Riesa—Leipzig, **Zwickau** für die Strecke Zwickau—Werdau—Reichenbach—Gößnitz—Zickau, **Minden** für den Streckenteil Minden—Wunstorf der Strecke Berlin—Köln, **Karlsruhe** für die Strecke Karlsruhe—Appenweier, die durch den Doppelverkehr Frankfurt—Basel und München—Straßburg—Paris stark belegt ist, **Bad Salzungen** für die Strecke Eisenach—Lichtenfels, **Emden** für die Strecke Emden—Norddeich in den Sommermonaten.

Sowie sich die wirtschaftliche Lage bessert und die Verkehrsziffern steigen, dürften der Streckenteil Hamburg—Wittenberge der Strecken Berlin—Hamburg und Leipzig—Hamburg sowie die Strecken Cottbus bezw. Senftenberg—Berlin und Breslau—Beuthen an die Reihe kommen. Die Reichsbahn hat wieder mutig einen Schritt vorwärts getan zur Verkehrsverbesserung in Deutschland.

Alfred-Ingemar Berndt.

## Sklarekiaden

Der Preußische Justizminister hat sich zurzeit mit einer recht interessanten Beschwerde zu befassen. Der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Brolat, ist im Sklarekprozeß genannt worden, und der Vorsitzende dieser Gerichtsverhandlung hat erklärt, daß er „Herrn Brolat nicht für eine einwandfreie Persönlichkeit“ halte. Da Direktor Brolat dank seiner parteipolitischen Zugehörigkeit bisher trotz aller Bedenken gegen seine Geschäftstätigkeit sich in seinem außerordentlich gut bezahlten Posten halten konnte, wird damit gerechnet werden müssen, daß der Vorsitzende des Sklarek-Gerichtes für diese Aeußerung wird Rechenschaft ablegen müssen und nicht Direktor Brolat über seine angezweifelte Einwandfreiheit. Die Verhandlung gegen die Gebrüder Sklarek ist an sich ein trauriges Abbild deutscher Zustände. Während Millionen in Deutschland hungern, können diese Herren ungeachtet der schweren Anklage gegen sie ihr Leben im alten Stil weiterführen, und die Prozeßverhandlung hat bei der Dauer des Verfahrens manchmal Tonarten angenommen, daß man bezweifeln konnte, sich hier in einem Prozeß zu befinden, wo es um die Frage ging, um wieviel Millionen eigentlich die Reichshauptstadt geschädigt worden ist.

Vor den Weihnachtsfeiertagen hatte der Richter es für notwendig gehalten, die Angeklagten zu ermahnen, an diesen Tagen die Rücksichten auf eine vernunftgemäße Ernährung nicht allzusehr außer acht zu lassen, damit sie weiterhin verhandlungsfähig blieben. Wie zum Hohn auf die hungernden und notleidenden Massen des deutschen Volkes erklärte der eine dieser Angeklagten trotzdem nach den Feiertagen, daß er sich zu den Weihnachten den Magen verdorben habe und deswegen um Schonung bitten müsse. Jetzt wird bekannt, daß die Gebrüder Sklarek sich in bester Berliner Gegend eine kostbare 16-Zimmer-Wohnung gemietet haben. Sie scheinen also sehr sicher zu sein, daß der Staat darauf verzichten wird, ihnen ein längeres Freiquartier, allerdings in beschränkteren Räumen, zu verschaffen. Es dürfte ihnen freilich nicht angenehm sein, daß der Plan dieser Wohnungsmiete noch während der Verhandlung bekannt geworden ist, da sich nun das Gericht vermutlich noch mehr damit befassen wird, woher die Gebrüder Sklarek das Geld zu einem derartigen Auftreten nehmen. Die Anklage nimmt an, daß sie die Stadt Berlin um Millionen geschädigt habe. Dann wäre selbstverständlich Beschlagnahme des ganzen Vermögens geboten. Die Angeklagten behaupten, daß im Gegenteil sie von der Stadt Berlin betrogen worden seien. Woher dann noch das Geld für einen kostspieligen Lebenswandel kommt, erscheint völlig rätselhaft.

---

Der Abgeordete des Warschauer Sejms Thaddäus Warynski hat **durch Erhängen Selbstmord** verübt.

# 1030,8 Millionen Mark Reichsdefizit

### Reichseinnahmen und -ausgaben im November 1931

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 6. Januar. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im November 1931 (Angaben in Millionen Reichsmark) im Ordentlichen Haushalt die **Einnahmen 739,5 und die Ausgaben 686,7, mithin ist für November eine Mehreinnahme von 52,8** (Oktober Mehrausgabe 81,3) zu verzeichnen. Da die Einnahmen in den Monaten April bis November 1931 5909,4 und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 5817,7 betragen haben, ergibt sich für **Ende November ein Plusbestand von 91,7.** Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1030,5 vermindert sich gemäß der Schuldentilgung in Ausführung des Gesetzes vom 23. Oktober 1930 um 280,0 auf 750,5. Unter Berücksichtigung dieses Betrages würde sich das **Defizit Ende November auf 658,8 stellen.**

Im Außerordentlichen Haushalt wurden im November **keine Beträge vereinnahmt; bei Ausgaben von insgesamt 55,7** ergibt sich also eine **Mehrausgabe von 55,7.** Für die Monate April bis November stehen **Einnahmen von 26,5 Ausgaben von 137,1 gegenüber,** sodaß sich hier für das Ende des Berichtsmonats ein **Fehlbetrag von 110,6** und unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbetrages von 261,4 ein **Defizit von 372,0** ergibt. **Das Gesamtdefizit beider Haushalte einschl. der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge errechnet sich auf 1030,8.**

---

## Brüning gegen neue preußische Steuern

### Unterredung mit Finanzminister Klepper

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Berlin,** 6. Januar. Der Preußische Finanzminister hat eine Unterredung mit dem Reichskanzler gehabt, die eine etwaige **Reichshilfe zur Deckung des Defizits im preußischen Etat zum Gegenstand hatte.** Der Preußische Finanzminister soll den Kanzler um **Zustimmung zur Erhebung neuer Verbrauchssteuern und um Zahlungen auf Grund der preußischen Entschädigungsansprüche ersucht, aber keine befriedigende Antwort erhalten haben. Gegen Einführung neuer Steuern hat der Kanzler geltend gemacht,** daß sie der Preissenkung widersprächen und daß alle Quellen erschöpft seien. **Entschädigungszahlungen könne das Reich jetzt nicht leisten.** Infolgedessen wird Preußen vor die Notwendigkeit gestellt sein, doch seinerseits neue Steuern auszuschreiben.

---

## Minister Dietrich über außen- und innenpolitische Fragen

(Telegraphische Meldung.)

**Stuttgart,** 6. Januar. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hielt heute auf der Landesversammlung der Demokratischen Partei Württemberg eine Rede, in der er betonte, **daß das Jahr 1932 ein Jahr der schwersten Entscheidungen sein werde.** Außenpolitisch gehe der Kampf um **Regelung der Privatschulden und um die Reparationen,** innenpolitisch werde das gegenwärtige System sich gegen die anstürmenden neuen Gewalten verteidigen müssen. Der Minister gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung der Reparations- und der Schuldenfrage, wobei er besonders auf die Feststellungen des Baseler Sonderausschusses hinwies, **daß von einer Zahlung der geschützten Annuitäten auch im nächsten Jahre keine Rede sein könne und daß alle Voraussetzungen des Youngplanes entfallen sind.** Ganz besonders wichtig sei die Feststellung, **daß ohne eine gründliche Neuordnung der Reparationen eine Genesung nicht eintreten werde.**

Der Minister beschäftigte sich weiter mit der Frage der **Arbeitsbeschaffung, die leider im vergangenen Jahre nicht mit der wünschenswerten Energie betrieben worden sei.** Durch die Auftragsvergebung der Reichsbahn und die Umgestaltung der Siedlung sei wohl etwas, aber nicht genug erreicht. Die Außenpolitik könne nur mit Erfolg betrieben werden, **wenn der Kampf im Innern gedämpft werde.**

## Beamtenklage gegen den Fiskus

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 6. Januar. Der Landesverband Preußen des Reichsbundes der Höheren Beamten teilt mit:

Beim Landgericht I Berlin ist die Klage eines Oberstudiendirektors und eines Oberstudienrates gegen den Preußischen Fiskus eingegangen, in der unter Bezugnahme auf den einstweiligen Beschluß des Preußischen Staatsrates vom 30. 9. 31 die **Verfassungswidrigkeit und Rechtsungültigkeit der preußischen Sparverordnung vom 12. 9. 31 dargelegt** und der zufolge der Sparverordnung einbehaltene **Gehaltsbetrag von den Klägern gefordert wird.** Auch seitens anderer Beamtenkategorien liegen bereits ähnliche Klagen vor.

---

## Scherl und DAZ.

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 6. Januar. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

„Der Demokratische Zeitungsdienst und der Sozialdemokratische Pressedienst haben die Meldung verbreitet, daß zwischen Vertretern des Scherlkonzerns und Mitgliedern des Aufsichtsrates der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ Verhandlungen stattfinden, die eine Ueberleitung dieses Blattes in den vorgenannten Verlag bezw. eine Abgabe von Aktien zum Ziel hätten. Diese Meldung und die daran geknüpften Folgerungen sind **nach jeder Richtung unzutreffend.“**

---

Zur Feier des **60. Geburtstages von Dr.-Ing. Rumpler** versammelten sich gestern abend in den Zoosälen zahlreiche Vertreter der Behörden und viele führende Persönlichkeiten der deutschen Luftschiffahrt.

---

### Mit einem Maschinengewehr gegen die Polizei

**New York.** In einem Farmhaus in der Nähe der Nähe von Springfield (Missouri) hat sich eine schwere Bluttat zugetragen. Ein langgesuchter Mörder, der endlich von der Polizei entdeckt wurde, verbarrikadierte sich in einem Farmhaus und eröffnete auf seine Verfolger das Feuer aus einem Maschinengewehr. Dabei wurden **sechs Detektive und der Scheriff getötet.** Dem Mörder gelang es schließlich, zu entkommen. Die furchtbare Bluttat hat unter der Bevölkerung der ganzen Umgebung ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Polizei, unterstützt von zahlreichen Zivilpersonen, hat die Jagd nach dem Mörder aufgenommen.

### Versuchter Überfall auf den rumänischen Ministerpräsidenten

**Bukarest.** Zwei anscheinend angeheiterte Männer, die mit Messern bewaffnet waren, stellten sich dem Kraftwagen des Ministerpräsidenten Jorgas in Ploesti entgegen und versuchten, den Ministerpräsidenten und seinen Chauffeur anzugreifen. **Der Chauffeur gab Vollgas und raste mit höchster Geschwindigkeit davon. Kurz darauf wurden die Täter verhaftet.** Sie gaben an, **nicht gewußt zu haben, daß in dem Auto der Ministerpräsident saß und entschuldigten sich mit ihrer Trunkenheit.**

### Sie soll noch warten

Die älteste Frau Dänemarks, **die 104jährige Witwe Thiellesen,** hatte sich vor einiger Zeit an den dänischen Radiohilfsfonds mit der Bitte gewandt, ihr doch unentgeltlich einen Radioapparat zur Verfügung zu stellen. Nachdem das Gesuch den nötigen Instanzenweg gegangen war, erhielt die Greisin nach mehreren Monaten den Bescheid, es sei dem Fonds augenblicklich leider nicht möglich, den Apparat zu beschaffen, aber **in einigen Jahren könne ihr Wunsch vielleicht doch noch erfüllt werden!**

# Sportnachrichten

## Start zur „Südostdeutschen“ erst am 24. Januar

### Trotzdem Terminnot keineswegs behoben

In seiner am 6. Januar in Cottbus abgehaltenen Sitzung befaßte sich der Verbandsspielausschuß des SOFV. mit der Terminnot der Bezirke Mittel- und Oberschlesien. Es wurde beschlossen, **den Beginn der Spiele um die „Südostdeutsche“ auf den 24. Januar zu verlegen.** Auf eine weitere Verschiebung kann sich der Verband aber nicht einlassen, da er sonst selber in Terminnot geraten würde. Nötigenfalls müßten die beiden Bezirke ihre 2. Vertreter vom „grünen Tisch“ aus feststellen, was diese aber auf Grund der Verbandssatzungen bestimmt nicht zugeben würden.

Wir halten es für ausgeschlossen, daß Mittel- und Oberschlesien bis zum genannten Termin den Tabellenzweiten ermitteln werden. Uebrigens hat der Verbandsspielausschuß von sich aus den Termin verlängert, da von den beiden Bezirken noch keine Anträge eingegangen waren. Die Auslosung der Spiele wurde bereits vorgenommen. Es sollen am 24. Januar spielen:

**In Breslau: Breslau 06 — Cottbus 98.**

**In Forst: Viktoria Forst — 2. Vertreter Oberschlesiens.**

**In Gleiwitz: Vorwärts-Rasensport — 2. Vertreter Mittelschlesiens.**

Da der 10. Januar voraussichtlich für ein Ausscheidungsspiel zwischen Beuthen 09 und Ratibor 03 nicht in Frage kommt, hat Oberschlesien trotz der Verschiebung der Südostdeutschen Meisterschaft nur den 17. Januar für die Ermittelung des zweiten Vertreters zur Verfügung. Bleibt der Verbandsspielausschuß hart, ist die Terminnot keineswegs behoben. Wir schlagen in diesem Falle vor, am 17. Januar die beiden Anwärter 09 und 03 auf einem neutralen Platz ein Entscheidungsspiel austragen zu lassen. Der Sieger wäre endgültig Oberschlesiens zweiter Vertreter. Vom sportlichen Standpunkt aus die einzig mögliche Lösung.

## Zweimal um den Bundespokal

Für die am kommenden Sonntag, 10. Januar, steigende Zwischenrunde um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes haben jetzt sämtliche Landesverbände ihre Vertretungen aufgestellt.

### Nord- und Südostdeutschland in Hamburg

Auf dem Viktoria-Platz in Hamburg dürften sich die Mannschaften von Nord- und Südostdeutschland einen heißen Kampf liefern, an dem folgende Spieler beteiligt sind: **Norddeutschland:** Blunck (HSV.); Beier, Risse (HSV.); Mahlmann (HSV.); Ohm (Holstein Kiel); Lübke (Holstein Kiel); Dörfel (HSV.); Widmaier, Ludwig (beide Holstein Kiel); Noack (HSV.); Lakenmacher (Union Altona). **Südostdeutschland:** Hoffmann (Union Wacker); Schlesinger (VfB. Breslau); Wohdt (Bresl. Sportfreunde); Hanke (Preußen Zaborze); Heinzel (Hertha Breslau); Langer (VfB. Breslau); Wenk, Jobbich (beide SV. Hoyerswerda); Steuer (Oels); Blaschke (Breslau 08); Prysok (Beuthen 09).

### Brandenburg und Süddeutschland in Saarbrücken

Beim Kampf zwischen Brandenburg und Süddeutschland in Saarbrücken stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: **Brandenburg:** Patrzek (Tennis-Borussia); Emmerich (Tennis-Borussia); Windolf (Viktoria); Fricke (Tennis-Borussia); Normann (Norden-Nordwest); Klaas (Tennis-Borussia); Schröder (Tennis-Borussia); Appel (BSV. 92); Dreßler (BV. Luckenwalde); Lehmann, Kirsei (beide Hertha-BSC.) **Süddeutschland:** Kreß (Rotweiß Frankfurt); Schütz, Stubb (beide Eintracht Frankfurt); Zeimet (Saar Saarbrücken); Leinberger (Sp. Vg. Fürth); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Bergmaier (Bayern München), Cohnen (FV. Saarbrücken), Rohr (Bayern München); Rühr (Schweinfurt); Kellerhof Eintracht Frankfurt). Obwohl die süddeutsche Elf nicht das darstellt, was man unter einer einheitlich zusammengesetzten Mannschaft versteht, sollte sie über die Vertreter Brandenburgs zu einem glatten Erfolge kommen.

## Süddeutschlands großartige Fußballer

### Budapest verliert 5 : 0

(Eigene Drahtmeldung.)

**Stuttgart,** 6. Januar.

Am Dreikönigstage fand auf den süddeutschen Fußballplätzen ziemlich lebhafter Spielbetrieb statt. Das größte Ereignis war der Kampf in Stuttgart zwischen einer Süddeutschen Verbandsmannschaft und der Budapester Städte-Elf, die am Neujahrstage überlegen mit 3:2 erfolgreich gewesen war. **Die Süddeutschen spielten in ganz großer Form, waren den Ungarn in jeder Spielphase überlegen und siegten glatt und verdient mit 5:0.**

Eins der wichtigsten Endspiele um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft ging am Dreikönigstage in der Begegnung der beiden spielstärksten Münchener Vereine Bayern und 1860 vor sich. Nach großartigem Kampfe siegte der Südbayrische Meister Bayern mit 3:1 (2:0) Toren.

### Zwei Nürnberg-Fürther Mannschaften

Nürnberg-Fürth, die einstige Hochburg des süddeutschen Fußballsports, hat am kommenden Sonntag, dem Tag der Nothilfespiele, Gelegenheit, sich nach zwei Seiten hin auszuzeichnen. Zweimal wurden kombinierte Mannschaften zusammengestellt, deren eine in Nürnberg gegen die Elf von Admira Wien, die andere gegen eine Regensburger Städteelf anzutreten hat. Da die meisten Spieler bekannt sind, dürfte es von Interesse sein, wie man die Mannschaften aufgestellt hat. Gegen Admira spielen: Köhl (1. FC. Nürnberg); Popp, Munkert (beide 1. FC. Nürnberg); Leupold, Leinberger (Sp. Vg. Fürth); Oehm (1. FC. Nürnberg); Full, Hecht (beide Sp. Vg. Fürth); Schmitt (1. FC. Nürnberg); Frank (Sp. Vg. Fürth); Kund (1. FC. Nürnberg). In Regensburg treten an: Stuhlfauth (1. FC. Nürnberg); Appis, Zeiß (beide Sp. Vg. Fürth); Weikmann (1. FC. Nürnberg); Emmert (VfR Fürth); Krauß II (Sp. Vg. Fürth); Reinmann, Hornauer (beide 1. FC. Nürnberg); Emmert II, Schönlein (beide VfR. Fürth); Kießling (Sp. Vg. Fürth). Beide Mannschaften scheinen ungemein spielstark.

## Amerika bezahlt alles

### Deutsche Eishockeyspieler dringend gewünscht

Die vor einigen Tagen veröffentlichte Meldung, daß der Deutsche Eislaufverband von einer Beteiligung am Eishockeyturnier der Olympischen Winterspiele Abstand genommen hat, erregte in Amerika erhebliches Aufsehen, zumal damit gleichzeitig auch die in sieben amerikanischen Städten in Aussicht genommenen Gastspiele abgesagt werden mußten. In den maßgebenden amerikanischen Wintersportkreisen ist man nicht gewillt, die deutsche Absage ohne weiteres hinzunehmen und will **kein Mittel unversucht lassen, die Expedition dennoch zustande zu bringen.** Die Amerikaner wissen, wo der Schuh drückt und haben sich daher dem Deutschen Eislaufverband gegenüber bereit erklärt, **die Gesamtkosten der Finanzierung zu übernehmen.** Damit nicht genug, ist der in Brüssel wohnende Präsident der Internationalen Eishockeyliga von Dr. Dewey, dem Präsidenten des Organisationsausschusses der 3. Olympischen Winterspiele telegraphisch gebeten worden, sich beim Deutschen Eislaufverband nachdrücklichst für die Annahme der amerikanischen Einladung einzusetzen.

Bei einem derartigen Entgegenkommen kann man natürlich schlecht „Nein“ sagen. Der Deutsche Eislaufverband wird sich schnellstens schlüssig werden müssen, denn die Zeit drängt, es sind nur noch ein paar Wochen bis zum Beginn der 3. Olympischen Winterspiele.

## In USA. eingetroffen

### Schmeling, Nüßlein und Najuch in New York

Nach einer glatten Ueberfahrt ist der Lloyd-Dampfer „Europa“ mit Boxweltmeister Max Schmeling, den beiden deutschen Tennislehrern Hans Nüßlein und Roman Najuch, dem schwedischen Eiskunstläufer Gillis Grafström und dem Gros der norwegischen Olympiateilnehmer an Bord in New York eingetroffen, wo die prominenten europäischen Sportsleute von einer großen Zuschauermenge lebhaft begrüßt wurden. Max Schmeling hatte eine längere Aussprache mit seinem amerikanischen Interessenvertreter Joe Jacobs, der einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage gab. Diese ist nicht allzu günstig, vor allem ist der **Kampf Schmelings mit Mickey Walker noch keineswegs gesichert.** Der Deutsche Weltmeister beginnt bereits am 7. Januar in Patterson seine große Schaukampftournee durch die Vereinigten Staaten, auf der er zunächst Boston am 11., Adams (Massachusetts) am 12., Newark am 13. und Alexandria (Virginia) am 15. Januar besucht, während die weitere Reiseroute noch nicht genau festliegt. — Die beiden deutschen Tennisprofis Nüßlein und Najuch gehen mit der Tildentruppe auf eine achtmonatige Tournee, die am 6. Januar in Boston beginnen soll, Gillis Grafström und die norwegischen Olympiakandidaten reisen nach Lake Placid, um sich an Ort und Stelle auf die Olympischen Winterspiele vorzubereiten.

### Berliner Schlittschuhclub siegt in Davos

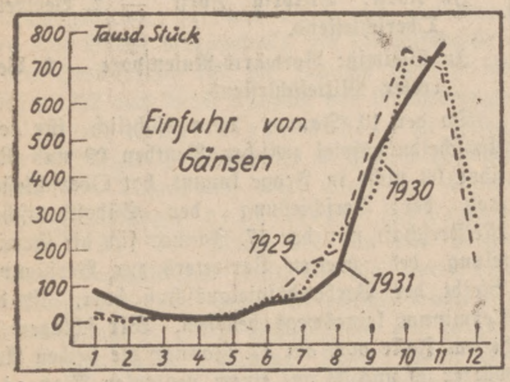
**Davos,** 6. Januar.

Auf dem Wege zum Riessersee, wo am Sonnabend und Sonntag die Spiele um die Deutsche Eishockeymeisterschaft zum Austrag kommen sollen, machte der Berliner Schlittschuh-Club am Mittwoch in Davos Station. Im Wettspiel gegen den EHC. Davos holten die Berliner einen **knappen 3:2-Sieg heraus.**

# Handel • Gewerbe • Industrie

## Die Einfuhr von Gänsen

In den Monaten vor Weihnachten pflegt die Einfuhr ausländischer Gänse den höchsten Stand zu erreichen. Der Dezember und die folgenden Monate bringen dann einen starken Rückgang der Einfuhr, bis mit Beginn der zweiten Jahreshälfte die Auslandszufuhren — vor allem solcher für Mastzwecke — wieder zu steigen beginnen. Die Novembereinfuhr des Jahres 1931 war sogar noch etwas höher als die der beiden vorausgegangenen Jahre.




Im vergangenen Jahre 1931, für das die abschließenden Ziffern freilich noch nicht vorliegen, dürfte die Einfuhr ausländischer Gänse, die mehr als zur Hälfte aus Polen stammen, trotz der Wirtschaftskrisis genau so groß gewesen sein wie in den vorausgegangenen letzten Jahren. Da der Federviehbestand in den letzten Jahren gewachsen ist, so dürfte dies ein Zeichen dafür sein, daß der Konsum von Gänsefleisch — bei allerdings niedrigeren Preisen — eher gestiegen ist.

## Berliner Produktenmarkt

### Reaktion am Weizenmarkte

**Berlin,** 6. Januar. Das Geschäft im Produktenverkehr hat heute wieder merklich nachgelassen, wofür teilweise der Feiertag in Westdeutschland maßgebend sein dürfte. Nach den Preissteigerungen der letzten Tage machte sich am Weizenmarkt eine merkliche Beruhigung geltend. Die Mühlen können den gestiegenen Rohmaterialpreisen entsprechende Mehlforderungen nicht durchholen, so daß sie beim Einkauf vorsichtiger waren. Infolgedessen trat das Angebot vereinzelt etwas mehr in Erscheinung, und am Promptmarkte lauteten die Gebote 2 Mark niedriger als gestern. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft betrugen die Abschläge sogar bis zu 3 Mark. Roggen, der der Aufwärtsbewegung in der letzten Zeit nur wenig gefolgt war, blieb dagegen ziemlich stetig. Die Provinzmühlen sind im allgemeinen nicht reichlich versorgt und nehmen das spärliche Offertenmaterial zu unveränderten Preisen auf; der Lieferungsmarkt war kaum behauptet, Weizenmehl hat wieder ruhigeren Absatz bei unveränderten Forderungen, von Roggenmehl sind billigere Provinzfabrikate etwas gefragt und im Preise erhöht. Am Hafermarkt war der Konsum mit Anschaffungen vorsichtiger, die Preisrückgänge am Lieferungsmarkt waren allerdings stärker als im Promptgeschäft. Gerste weiter schleppend. Für Weizen- und Roggenexportscheine waren die Abgeber zu Preiskonzessionen bereit.

## Berliner Produktenbörse

**Berlin, 6. Januar 1932.**

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer | 221—223 |
| „ Marz | 242 - 241 |
| „ Mai | 249 |
| „ | — |
| Tendenz: matter | |
| **Roggen** | |
| Märkischer | 187—189 |
| „ März | 206½ |
| „ Mai | 213½ |
| „ | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 153—165 |
| Futtergerste und Industriegerste | 148—152 |
| Wintergerste, neu | |
| Tendenz: ruhig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 134—142 |
| „ März | 154—152½ |
| „ Mai | 160 - 159¼ |
| „ | — |
| Tendenz: matter | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 27—31 |
| Tendenz: behauptet | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 26—28 |
| Tendenz: fester | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 8,75—9,00 |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenkleie** | 9,00—9,50 |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | |
| Tendenz: | — |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 21,00—27,50 |
| Kl. Speiseerbsen | 21,50—24,00 |
| Futtererbsen | 15,00—17,00 |
| Peluschken | 16,00—18,00 |
| Ackerbohnen | 14,00—16,00 |
| Wicken | 16,00—19,00 |
| Blaue Lupinen | 10,00—12,00 |
| Gelbe Lupinen | 14,00—15,50 |
| Seradella, alte | — |
| „ neue | 22,00—27,00 |
| Rapskuchen | — |
| Leinkuchen | 12,20—12,40 |
| Erdnuskuchen | — |
| Erdnusmehl | — |
| Trockenschnitzel prompt | 6,40—6,50 |
| Sojabohnenschrot | 11,20 |
| Kartoffelflocken | 12,10—12,30 |
| für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoffeln, weiße | — |
| „ rote | — |
| Odenwälder blaue | — |
| „ gelbfl. | — |
| „ Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Breslauer Produktenmarkt

### Abgeschwächt

**Breslau,** 6. Januar. Die Tendenz für Weizen ist um ungefähr 2 Mark schwächer, während Roggen zu unveränderten Preisen aufgenommen wird. Ebenso liegen Industriegersten und Hafer unverändert. Am Futtermittelmarkt ist die Marktlage nach Loco-Ware in Teilquantitäten etwas größer geworden, da mit der Stillegung der Oderschiffahrt in den nächsten Tagen rechnet. Die Preise sind unverändert.

## Fabrikant und Händler

Von interessierter Seite gehen uns folgende Ausführungen zu:

Zu einem gesunden, beweglichen Wirtschaftskörper gehört neben den verantwortungsbewußten Fabrikanten der solide, gewissenhafte Spezialhändler. Zwei grundverschiedene Berufe, aber untrennbar miteinander verbunden. Der Fabrikant darf kein Händler, der Händler kein Fabrikant sein. Jeder von beiden muß aber Meister in seinem Berufe sein; und das ist ein großes Wort, denn es heißt, die ihm bestimmte, zu ihm gehörende Arbeit meisterhaft erfüllen. Es genügt nicht, Arbeit zu leisten, sondern gute Arbeit muß geleistet werden. Leider hat die schwierige Wirtschaftslage der letzten Jahre oft den Vorsatz, gute Arbeit zu leisten, dadurch vernichtet, daß die ungeheuren Lasten, die auf jedem Unternehmen ruhen, Umsatz auf alle Fälle verlangen. Viele Firmen haben ihren Umsatz auf Kosten der Qualität gehalten, um lebensfähig zu bleiben. Eine abwegige Ansicht, umso sicherer kommt das Ende. Die Qualität ist das Firmenschild, das geschützte Warenzeichen, die Bürgschaft. Das Warenzeichen muß dem Konsumenten die beglaubigte Garantie geben, daß die Ware die gewünschte gute Qualität hat. Das ist der Fabrikant, der seine Aufgabe erfüllt hat, und der nun getrost seine Arbeit, sein Erzeugnis in die Hände des bewährten, erfahrenen Händlers legen kann. Der Händler aber hat dafür zu sorgen, daß die vorzügliche Qualität, die Sorgfalt und meisterhafte Zubereitung dieses besonderen Fabrikates gebührend bekannt wird and der Fabrikant auch den Verdienst für seine ausgezeichnete Sonderleistung erhält. Er hat die Pflicht, den Konsumenten auf die Vorteile seiner Ware in ehrlicher Weise aufmerksam zu machen und die Nachteile der billigen Konkurrenz zu beleuchten und aufzudecken. Der Konsument muß Vertrauen zu dem Händler haben.

Der gewissenhafte, erfahrene und solide Händler ist ein Bestandteil des Unternehmens geworden. Er genießt das Vertrauen seiner Abnehmer und muß aufklärend und beratend mit seinen Erfahrungen bei Anschaffung des bestimmten Gegenstandes wirken. Nur der ist der bevorzugte Händler, der auf Grund der Leistungsfähigkeit seines Lieferanten das Geschäft abwickelt. Der Fabrikant hat ihn dabei weitgehendst zu unterstützen. Keine leeren Reden, sondern ehrliche, überzeugende Worte, Niemals darf der renommierte Fabrikant den Händler im Stich lassen. Niemals darf er ihn täuschen. Der Händler bürgt mit seiner Person, oft sogar mit seinem Ehrenwort, mit seinem Firmenschild und seinem anständigen Charakter dem Abnehmer für die verkaufte Ware. Er trägt die ganze Verantwortung, und darum hat er zu verlangen, daß der Fabrikant immer nur das Beste gibt. Erst dann, wenn wieder das ehrliche Wort, das alte Manneswort gilt, werden wir wieder gesunde Wirtschaftsverhältnisse bekommen.

Es darf nicht heißen, gut verkaufen, sondern „Gutes verkaufen". Dann werden auch wieder die fliegenden Händler und die Schundwaren vom Markt verdrängt werden. Gutes Geld für gute Ware. Der Konsument wird immer besser kaufen, wenn er günstig kauft, als wenn er billig kauft. Weder der Fabrikant, noch der Händler kann seine Ware verschenken. Darum muß der Händler immer wieder die Qualität hervorheben. Die Qualität entscheidet, nicht der Preis. Der kluge, überlegte Verbraucher und Einkäufer hat längst erkannt, daß nicht der Preis allein die entscheidende Rolle spielt, sondern hauptsächlich die Qualität, denn er weiß aus Erfahrung, daß der Preisunterschied ihn nicht mehr verleiten kann, das augenscheinlich billigere, aber im Betriebe viel teurere Stück zu kaufen.

Verschiedene Fabrikanten hegen den Wunsch, das Geschäft direkt, d. h. unter Ausschaltung des Händlers, zu tätigen, und auch in Verbraucherkreisen tritt oft die Neigung auf, unter Ausschaltung des Händlers direkt beim Erzeuger zu kaufen. Ein Experiment, das nicht gutgeheißen werden kann. Eine gute Ware verlangt dennoch gute Worte, wenn sie, mit Verdienst, entsprechend „ihrer Qualität", verkauft werden soll. Große Werke unterhalten wohlüberlegt Vertreterbüros für den Verkauf ihrer Erzeugnisse. Institute, die sich bei intensiver Arbeit immer bezahlt machen, da der Vertreter ebenso wie der Händler den von ihm zu bearbeitenden Kundenkreis genau kennt und dem Konsumenten gegenüber für die zu liefernde Ware die Garantie für die Qualität übernommen hat. Das Vertrauen des Verbrauchers bezw. Einkäufers zu der bestimmten, bewährten Person, ob Händler oder Vertreter, war von vornherein entscheidend für den Kaufvertrag. Hier heißt es wieder „ein Mann — ein Wort". Wie oft schon hat mancher erfahren müssen, daß ein Stück vor dem Kauf auf Grund seiner Anpreisung, das beste versprach, und nach dem Eintreffen des Gegenstandes größte Enttäuschung hervorgerufen hat. Es muß nicht immer so sein, aber es kommt recht oft vor. Wie ein Werk liefert, kann nur auf Grund laufender Bezüge erkannt werden, und das wird der Händler, der den Artikel nach verschiedenen Stellen öfters liefert, eher beurteilen können, als der Verbaucher, der nur seinen Bedarf zu decken hat. Auch die Ansicht, daß der Konsument billiger kauft, wenn er vom Fabrikanten direkt kauft, trifft in den wenigsten Fällen zu, da jedes solvente Lieferwerk Händler-Rabatte gewährt, die dem Verbraucher vorenthalten sind.

Rastlos ist der Händler bemüht, immer wieder bessere und modernere, oder die Leistung steigernde Ware seinem Abnehmer vorzulegen und andererseits dem Fabrikanten seine Idee und sein Risiko gebührend bezahlt zu machen. Der Händler ist das Bindeglied zwischen Fabrikant und Konsument und in dem scharfen Wirtschaftskampfe ein wichtiger Faktor.

E. K.

## Pfund schwächer

**Berlin,** 6. Januar. Die Grundstimmung an der Londoner Börse war etwas optimistischer. Man führte dies auf die anhaltende Festigkeit der Britischen Staatspapiere und der Deutschen Bonds zurück.

Am Londoner Metallmarkt zog der Goldpreis um 4 Pence auf 122 Schilling 9 Pence per Ounce an, der Silberpreis dürfte bei ruhigem Geschäft ein Sechzehntel Pence niedriger werden. Kupfer konnte sich um etwa ¼ Pfund per Tonne befestigen, während die anderen Metalle gut behauptet blieben. Die englischen Warenmärkte verkehrten heute bei ruhigem Geschäft zu wenig veränderten Preisen.

Am Devisenmarkt notierte das Englische Pfund 4 Pfennig niedriger, Kopenhagen verlor 20 Pfennig, Oslo 35 Pfg., Reykjavik 25 Pfg. und Stockholm 10 Pfg. Auch Spanien notierte heute 15 Pfennig niedriger.

**Privatdiskont 7¼ Prozent für beide Sichten.**

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide Tendenz: ruhiger**

| | 6. 1. | 5. 1. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg | 220 | 219 |
| „ „ 76 „ | 224 | 223 |
| „ „ 72 „ | 210 | 209 |
| Sommerweizen, hart, glasig 80 kg | — | — |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg | 198 | 198 |
| „ „ 72,5 „ | — | — |
| „ „ 68,5 „ | 194 | 194 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte neu | 143 | 143 |
| Braugerste, feinste | 175 | 175 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 162 | 162 |
| Wintergerste 63—64 kg | — | — |
| Industriegerste 63—64 kg | 162 | 162 |

**Mehl Tendenz: ruhiger**

| | 6. 1. | 5. 1. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 60%) neu | 30½ | 30½ |
| Roggenmehl*) (Type 70%) neu | 28½ | 28½ |
| Auszugmehl | 36½ | 36½ |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

## Breslauer Viehmarkt

**Breslau,** den 6. Januar 1932

**Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes**

Der Auftrieb betrug: 1057 Rinder, 1075 Kälber, 330 Schafe 3360 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

| | |
|---|---|
| **A. Ochsen 39 Stück** | |
| a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere | 30 |
| 2. ältere | — |
| b) sonstige vollfleischige 1. jüngere | 24—25 |
| 2. ältere | — |
| c) fleischige | 20 |
| d) gering genährte | — |
| **B. Bullen 407 Stück** | |
| a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert. | 29 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 23 |
| c) fleischige | — |
| d) gering genährte | — |
| **C. Kühe 464 Stück** | |
| a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes | 26 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 18—20 |
| c) fleischige | 13—14 |
| d) gering genährte | 7—10 |
| **D. Färsen 127 Stück** | |
| a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes | 29—30 |
| b) vollfleischige | 21—22 |
| c) fleischige | — |
| **E. Fresser 20 Stück** | |
| Mäßig genährtes Jungvieh | — |
| **Kälber** | |
| a) Doppelender bester Mast | — |
| b) beste Mast- und Saugkälber | 37—40 |
| c) mittlere Mast- und Saugkälber | 31 32 |
| d) geringe Kälber | 20—25 |
| **Schafe** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | — |
| 1. Weidemast | — |
| 2. Stallmast | 35—36 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe | 27—30 |
| c) fleischige Schafe | 20—24 |
| d) gering genährte Schafe | — |
| **Schweine** | |
| a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht | — |
| b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew. | 44—45 |
| c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „ | 43—44 |
| d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „ | 42 |
| e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew. | — |
| f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew. | — |
| g) Sauen und Eber | 37—39 |

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittel. Der Markt ist geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

## Metalle

**Berlin,** 6. Januar. Kupfer 54 B., 53 G., Blei 21 B., 19½ G., Zink 22 B., 21 G.

**London,** 6. Januar. Kupfer, Tendenz fest Standard per Kasse 38⅝—38 11/16, per 3 Monate 39—39 1/16, Settl. Preis 38⅝, Elektrolyt 45½—47½, best selected 39¾—41, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 137½—137⅝, per 3 Monate 140½—140⅝, Settl. Preis 137½, Banka 156½, Straits 140½, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15 3/16, entf. Sichten 15¼, Settl. Preis 15⅛, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14⅜, entf. Sichten 14 13/16, Settl. Preis 14⅜, Silber (Pence per Ounce) 20 3/16, Lieferung 20 3/16.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,27. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Januar 1932: 6,85 B., 6,79 G., März 6,98 B., 6,93 G., Mai 7,15 B., 7,10 G., Juli 7,29 B., 7,26 G., Oktober 7,52 B., 7,50 G., Dezember 7,68 B., 7,62 G.

## Bausparkassen-Subvention?

Die Mißwirtschaft bei einem großen Teil der Bausparkassen, die zahllose kleine Sparer in große Not gebracht hat, ist durch die ersten Untersuchungen des seit dem 1. Oktober bestehenden Beirats für Bausparwesen beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt geworden. Am Montag wird der Beirat seine Prüfungen fortsetzen. Auch das Ergebnis dieser Revision wird schon jetzt recht pessimistisch beurteilt. Inzwischen bemühen sich einige Kassen, Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln zu erhalten. So hat sich eine der ältesten Kassen, die Gemeinschaft der Freunde, an den Preußischen Wohlfahrtsminister gewandt, um einen Zinsverbilligungskredit für eine angeblich in Aussicht stehende 10-Millionen-Anleihe zu erhalten. Das Wohlfahrtsministerium soll diesem Gedanken keineswegs ablehnend gegenüberstehen. Indessen fragt es sich, woher die Gemeinschaft der Freunde diese Anleihe eigentlich beziehen soll. Wenn nicht öffentliche Stellen selbst diese 10 Millionen zur Verfügung stellen, würde mindestens eine staatliche Garantie gebraucht werden. Im Preußischen Landtag haben die zuständigen Parteireferenten erst jetzt von diesen Vorgängen Kenntnis erhalten. Die Opposition wird vermutlich darauf hinweisen, daß der Sitz der Gemeinschaft der Freunde die Stadt Wüstenroth im Freistaat Württemberg ist, und daß für Preußen, in dessen Gebiet noch ein Teil der zur Gemeinschaft der Freunde gehörenden Kassen fällt, kein Anlaß zu Subventionen vorliegt, die von dem gegenwärtig reichsten deutschen Lande, Württemberg, eher getragen werden könnten.

## 9,74 Milliarden Mark Sparkasseneinlagen Ende November

**Berlin,** 6. Januar. Ende November 1931 beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9744,67 Millionen RM gegenüber 9936,22 Ende Oktober 1931. Der Berichtsmonat weist mithin eine Abnahme um 191,55 Millionen RM gegenüber einer Abnahme um 283,34 Millionen RM. im Oktober 1931 auf.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 6. 1. Geld | 6. 1. Brief | 5. 1. Geld | 5. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,048 | 1,052 | 1,048 | 1,052 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,536 | 3,544 | 3,536 | 3,544 |
| Japan 1 Yen | 1,449 | 1,451 | 1,449 | 1,451 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,47 | 14,51 | 14,51 | 14,55 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 14,12 | 14,16 | 14,16 | 14,20 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,251 | 0,253 | 0,251 | 0.253 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,848 | 1,852 | 1,848 | 1,852 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,13 | 169,47 | 169,13 | 169,47 |
| Athen 100 Drachm. | 5,295 | 5,305 | 5.295 | 5.305 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,54 | 58,66 | 58,54 | 58.66 |
| Bukarest 100 Lei | 2,517 | 2,523 | 2,517 | 2,523 |
| Budapest 100 Pengö | 64,93 | 65,07 | 64,93 | 65,07 |
| Danzig 100 Gulden | 82.02 | 82,18 | 82,02 | 82,18 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,044 | 6,056 | 6,044 | 6,056 |
| Italien 100 Lire | 21,33 | 21,37 | 21,33 | 21,37 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,433 | 7,447 | 7,433 | 7,447 |
| Kowno | 41.96 | 42,04 | 41,96 | 42,04 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 78,12 | 78,28 | 78,32 | 78.48 |
| Lissabon 100 Escudo | 12,89 | 12,91 | 12.89 | 12,91 |
| Oslo 100 Kr. | 77,17 | 77,33 | 77,52 | 77,68 |
| Paris 100 Frc. | 16,52 | 16,56 | 16,52 | 16,56 |
| Prag 100 Kr. | 12,47 | 12,49 | 12,47 | 12,49 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 63,69 | 63,81 | 63,94 | 64,06 |
| Riga 100 Latts | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| Schweiz 100 Frc. | 82,12 | 82,28 | 82,12 | 82,28 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 35.66 | 35.74 | 35,76 | 35,84 |
| Stockholm 100 Kr. | 80,02 | 80,18 | 80,17 | 80,33 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 112,44 | 112,66 | 112,54 | 112,76 |
| Wien 100 Schill. | 49.95 | 50.05 | 49.95 | 50,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,20—47,40 | | 47,25—47,45 | |

## Banknoten

**Sorten- und Notenkurse vom 6. Januar 1932**

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 1,02 | 1,04 |
| Brasilianische | 0,20 | 0.22 |
| Canadische | 3,51 | 3,53 |
| Englische, große | 14.08 | 14,14 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 14,08 | 14,14 |
| Türkische | 1,86 | 1,88 |
| Belgische | 58,38 | 58,62 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 77,94 | 78,26 |
| Danziger | 81,84 | 82,16 |
| Estnische | 112,18 | 112,62 |
| Finnische | 5,83 | 5 87 |
| Französische | 16,48 | 16,54 |
| Holländische | 168,76 | 169,44 |
| Italien. große do. 100 Lire | 21,26 | 21,34 |
| und darunter | 21,26 | 21,34 |
| Jugoslawische | 7,39 | 7,43 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,72 | 41,88 |
| Norwegische | 77,00 | 77,30 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,48 | 2,50 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,43 | 2.45 |
| Schwedische | 79,84 | 80,16 |
| Schweizer gr. | 81,94 | 82,26 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,94 | 82,26 |
| Spanische | 35,53 | 35,67 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,43 | 12,49 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,43 | 12,49 |
| Ungarische | — | — |

**Halbamtl. Ostnotenkurse**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 47.05 | 47.45 |

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.